



Ganz Köln steckt *noch immer* voller Bücherschätze

Buchpatenprogramm für den Erhalt der historischen Stadtbibliothek

Inhalt



Einleitung

Vorwort	4
Dr. Hubertus Neuhausen	
Kölns historische Stadtbibliothek – ein buchhistorisches Erbe bewahren	6
Dr. Christiane Hoffrath	

Restaurierte Bücher

WAVII 395	11
AD+BL532	13
HITT1067	15

Buchpaten gesucht

Diese Bücher warten auf Restaurierung	16
--	----

Buchpate werden

Vorteile einer Buchpatenschaft	108
Formular Buchpatenschaft	109
Unsere Publikationen	111

Impressum

Herausgeber

Leitender Bibliotheksdirektor der
Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
Dr. Hubertus Neuhausen

Autoren

Dr. Christiane Hoffrath
Caroline Dohmen-Richter

Broschüre/Webauftritt

Veronika Kraus
Hildegard Schoel

Layout & Fotos

Catrin Blachani
Simon Epp
Mihailo Trifunović

Bildnachweise

USB Köln
Rheinisches Bildarchiv, Mevissen:
(rba_630749), (rba_L011906_11),
(rba_mf019552)

© 2022 USB Köln



Einleitung

Vorwort.....	4
Kölns historische Stadtbibliothek – ein buchhistorisches Erbe bewahren	6



Vorwort



Am 14. Mai 1920 wurde die Universitäts- und Stadtbibliothek gegründet. Konrad Adenauer, der damalige Oberbürgermeister der Stadt Köln, nutzte 1919 die einmalige Gelegenheit, der Landesregierung Preußens – Köln war damals Teil der Preußischen Rheinprovinz – die Erlaubnis abzurufen, in Köln wieder eine Universität zu gründen. Das Land gab diese Erlaubnis nur sehr widerwillig und nur unter der Auflage, dass die Stadt sämtliche Kosten für die neue Universität trüge. Die neue Universität zu Köln verfügte erst einmal nicht über eine eigene Bibliothek. Daher fasste der Rat der Stadt Köln den

gleichermaßen sinnvollen wie pragmatischen Beschluss, die wissenschaftlichen Bibliotheken der Stadt Köln, darunter die (Historische) Stadtbibliothek, am 14. Mai 1920 zur Universitäts- und Stadtbibliothek zusammenzufassen. So trat unsere Einrichtung ins Leben.

Die (Historische) Stadtbibliothek hat außer dem Namen keine Verbindung zur heutigen Stadtbibliothek am Neumarkt, die aus der Bewegung der Volksbüchereien im 19. Jahrhundert stammt. Die Keimzelle der Stadtbibliothek und damit der Universitäts- und Stadtbibliothek ist die Syndikats- oder Ratsbibliothek,

die sich der Rat der Stadt Köln 1602 für seine Arbeit anlegte. Im 19. Jahrhundert wurde diese Bibliothek mit den Buchbeständen der Sammlung Wallraf zusammengeführt. In die Historische Stadtbibliothek gingen bedeutende Büchersammlungen ein, die Kölner Bürger häufig über ein ganzes Leben anlegten. Darunter befinden sich Namen bekannter Kölner Familien wie Bachem, Boisserée, Farina, Guillaume, Hagen, Hilferding, Lempertz, von Mevissen, von Rath, Schmalenbach, Wolff sowie der Oberbürgermeister Hermann Heinrich Becker. Bis zum 14. Mai 1920 sammelte sich in der (Historischen) Stadtbibliothek

ein Buchbestand von ca. 315.000 Bänden, in den der wertvolle sowie historisch und kulturell bedeutende Buchbestand der Stadt Köln einging. Köln kann sich glücklich schätzen, dass dieser herausragende Buchbestand im Zweiten Weltkrieg keinerlei Verluste hinnehmen musste, aber leider ist er – ähnlich wie in vielen anderen Bibliotheken mit historischem Buchbestand – in einem schlechten Erhaltungszustand.

Besonders schlimm getroffen hat es die Bibliothek Ferdinand Franz Wallrafs, des letzten frei gewählten Rektors der alten Universität zu Köln, auf dessen Sammlertätigkeit auch das Wallraf-Richartz-Museum zurückgeht. Um diese Bücher zu restaurieren, tragen auf Initiative und mit Unterstützung von Herrn Peter Jungen, Unternehmer und Vorsitzender des Stiferrates des Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud, der Bund, das Land NRW, die Universität zu Köln und die Stadt Köln in den Jahren 2018-2023 in einer ersten konzertierten Aktion gut 1.7 Mio. € zusammen. Ende 2021 waren bereits 1.1 Mio. € für die Restaurierung umgesetzt. Bereits über 60% sind restauriert. Das Projekt wird Ende 2023 seinen geplanten Abschluss finden. Die restaurierten Bücher werden 2024 in einer Ausstellung im Rautenstrauch-Joest-Museum präsentiert.

Nachdem die erste konzertierte Aktion zur Restaurierung der Wallraf-Bibliothek auf einem guten Weg ist, hat Herr Peter Jungen erneut die Initiative ergriffen, um eine zweite konzertierte Aktion zu initiieren: die Restaurierung der

(Historischen) Stadtbibliothek, d.h. der übrigen historischen Buchbestände der Stadt Köln, in den Jahren 2024-2028. Dieser Buchbestand ist nicht im gleichen Ausmaß beschädigt wie die Wallraf-Bibliothek, trotzdem sind für diese konzertierte Aktion ca. 2 Mio. € erforderlich. Herr Peter Jungen ist erneut auf Vertreter des Bundes und des Landes NRW zugegangen, ebenso auf die Oberbürgermeisterin der Stadt Köln und den Rektor der Universität. Alle haben ihre Unterstützung zugesagt. Um diese Restaurierungsbemühungen aus Mitteln der öffentlichen Hand zu ergänzen, ist eine Spendenaktion im Kölner Bürgertum geplant. Dazu legen wir in der Universitäts- und Stadtbibliothek das vorliegende Buchpatenprogramm auf und wenden uns an Sie: Jedermann, d.h., Personen, aber auch Gruppen und Institutionen können für ein beschädigtes Buch die Patenschaft übernehmen, indem sie die Kosten für die Restaurierung eines Buches, „Ihres Patenkindes“, bestreiten. Auch Teilpatenschaften sind möglich. Jeder Betrag hilft!

Es besteht die einmalige Möglichkeit, die (Historische) Stadtbibliothek der Stadt Köln, die aus der Ratsbibliothek hervorgegangen ist, zu restaurieren und einer dauerhaften konservatorischen Pflege zuzuführen. So wird dieser Buchbestand, der einen wesentlichen Teil des kulturellen Erbes in Köln darstellt, für die kommenden Generationen dauerhaft erhalten.

Dürfen wir Sie dafür um Ihre Hilfe bitten?

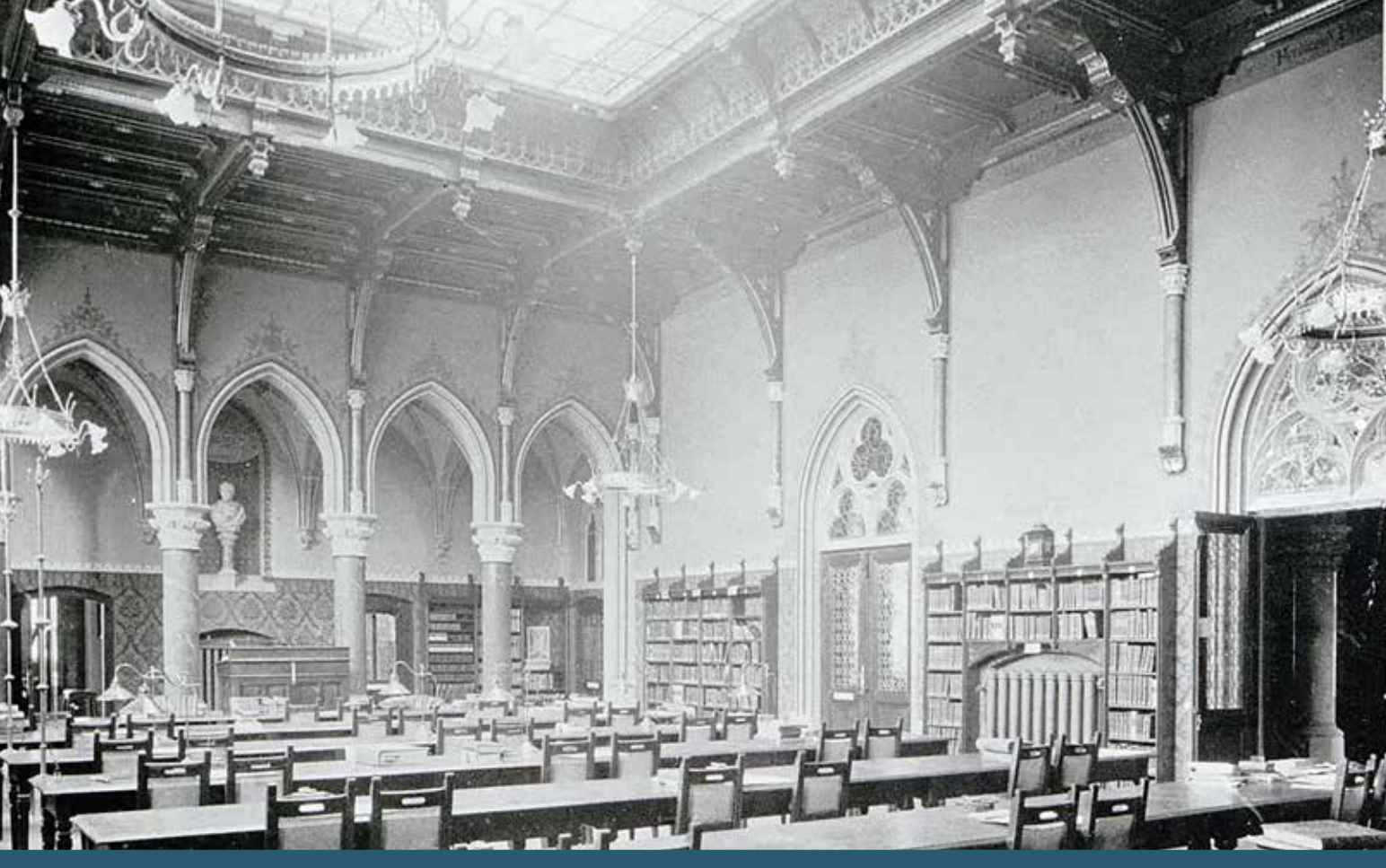


Dr. Hubertus Neuhausen

Leitender Bibliotheksdirektor

Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
Universitätsstraße 33
50931 Köln

Telefon +49 221 470-2260
direktor@ub.uni-koeln.de



Lesesaal der Stadtbibliothek am Gereonskloster.

Kölns historische Stadtbibliothek – ein buchhistorisches Erbe bewahren



Der 31. März 1952 ist in der Geschichte der Universitäts- und Stadtbibliothek ein bedeutendes Datum, denn die bis zu diesem Tag erworbenen Bücher sind Eigentum der Stadt Köln, die die Bücher der Universität und allen Interessierten zur Verfügung stellt. Erst ab dem 1. April 1952 gehört der Bibliotheksbestand der Universität, deren Finanzierung 1954 von der Stadt an das Land NRW übergang.



Heute geht es darum, die Schätze zu erhalten.



Mit der Restaurierung der Bibliothek von Ferdinand Franz Wallraf konnten viele Bände des bedeutendsten Teils der alten Stadtbibliothek vor dem endgültigen Verfall gerettet werden. Die unerwartet große Unterstützung, die wir von Seiten der öffentlichen Hand und aus der Bürgerschaft bekommen haben, ermutigen uns, den nächsten Schritt zu gehen und ein neues Buchpatenprogramm für die historische Stadtbibliothek aufzulegen. Auf den folgenden Seiten möchten wir, beginnend bei der 1602 gegründeten

Ratsbibliothek bis hin zur letzten großen Schenkung von Otto Wolff im Jahr 1940, Sammlungen und Bücher vorstellen, für die wir Buchpaten und Buchpatinnen suchen.

„Ganz Köln steckt voller Bücher-schätze“, so lautete der Titel der Festschrift, mit der die USB im Jahr 2002 das 400jährige Jubiläum der Ratsbibliothek begangen hat. Damals ging es darum, die Schätze zu beschreiben; heute geht es darum, die Schätze zu erhalten und daher haben wir den Titel noch einmal für das Buchpatenprogramm ausgewählt. Die Spanne der restaurierungsbedürftigen Bücher in dieser Broschüre umfasst ebenfalls 400 Jahre. Somit sind Bücher darunter, die jahrhundertlang benutzt, oftmals unsachgemäß aufbewahrt und bereits defekt erwor-

ben wurden. Allen gemein ist, dass sie im Krieg von 1942 bis 1945/46 ausgelagert wurden, in Kellern untergestellt waren und allein durch eindringende Feuchtigkeit viele Schäden entstanden sind.

Der Humanist Johannes Trithemius (1462-1516) wusste bereits zu warnen: „Der Buchdruck nämlich hängt vom Papier ab und dieses wird in kurzer Zeit völlig zerstört.“ ... und so suchen wir für zwei Exemplare mit Werken des Sponheimer Abtes auch nach Buchpaten.

Mit diesem Buchpatenprogramm bitten wir Sie, uns in dem Bemühen zu unterstützen, diesen Teil des kulturellen Erbes der Stadt Köln durch sorgsame Restaurierung zu bewahren.



Hauptgebäude der Universität. Einzug der Bücher 1934.



Dr. Christiane Hoffrath

Dezernentin

Historische Bestände und Sammlungen,
Bestandserhaltung und Digitalisierung
Fachreferat Geschichte

Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
Universitätsstraße 33
50931 Köln

Telefon +49 221 470-2403
hoffrath@ub.uni-koeln.de



Restaurierte Bücher

WAVII 395.....	11
AD+BL532.....	13
HITT1067.....	15



WAVII 395

Verfasser

Rivet, André: Critici sacri libri quattuor. Lipsiae [u.a.]: G. H. Fromann 1690

Provenienz

Aus der Bibliothek von Ferdinand Franz Wallraf. Handschr. Eintrag: Kaufvermerk Lipsiae Joannes Guillelmus Bruninghaus Westfalus anno MDCCXXII; (Gisbert ?llen) 1708

Einband

Makulatureinband (Handschrift auf Pergament)



Wallrafs Bücher



Bei diesem 1690 in Leipzig gedruckten Werk des Hugenotten André Rivet sind es vor allem zwei Dinge, die es im positiven wie im negativen Sinne herausragen lassen. Zum einen sticht der sog. Makulatureinband ins Auge, denn für den Einband des Buches wurde eine Handschrift zerschnitten, die mit hoher Wahrscheinlichkeit aus dem 14. Jahrhundert stammt. Anhand des verarbeiteten Fragments

lässt sich feststellen, dass es sich um einen Teil eines liturgischen Werkes handelt. Das beweist, dass Pergament auch rund 250 Jahre nach der Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern ein beständiges und somit geschätztes Material blieb, um Bücher darin einzubinden oder Bucheinbände damit zu reparieren. In der USB gibt es viele Makulatureinbände und Handschriftenfragmente.



Das wurde gemacht

Einband

- Gereinigt
- Vorsatzblätter verstärkt
- Buchrücken begradigt
- Fehlstellen am Einbandrücken mit Pergament unterlegt

Buchblock

- Gereinigt
- Stark fraßgeschädigte, vordere Blätter übervlieset und angefasert

Restaurierungskosten

Die Restaurierungskosten betragen 1.475,60 Euro. Ein Buchpate ermöglichte 2019 die Restaurierung.



AD+BL532

Verfasser

Thomas von Aquin: Catena aurea super quattuor evangelistas.
Basel: Michael Wenssler 1476

Provenienz

Aus der alten Kölner Stadtbibliothek

Einband

Ledereinband, ursprünglich liber catenatus (Kettenbuch)



Kommentar zu den Evangelien



Thomas von Aquin (*um 1225; +1274; 1567 Kirchenlehrer), Schüler des Albertus Magnus (um *1200; +1280), war Hauptvertreter der scholastischen Philosophie und der bedeutendste katholische Theologe des Hochmittelalters.

Thomas studierte in Bologna, später in Paris. Von dort folgte er seinem Lehrer als Assistent 1248 nach Köln, wo er sich vier Jahre aufhielt. Erst vor wenigen Jahren fanden sich in der Kölner Dom- und Diözesanbibliothek Spuren seiner Tätigkeit. Er hatte, wohl um Albertus Magnus zuzuarbeiten, einen Codex (Nr. 30) mit zahlreichen eigenhändigen Glossen, nämlich Alternativen zur Übersetzung des Textes und inhaltlichen Bemerkungen, versehen.

Die vorliegende Inkunabel mit schöner Initialmalerei ist der bekannteste der so genannten Katenenkommentare. Dabei handelt es sich um eine Sammlung von Notizen, die versierte Theologen am Rande oder zwischen den Zeilen eines Bibeltextes vermerkt hatten. Auf Veranlassung von Papst Urban IV. trug Thomas von Aquin 1262 oder 1263 mit Hilfe

von Sekretären die in den Büchern überlieferten markanten Bemerkungen der Kirchenschriftsteller zu den Evangelien zusammen. Die gefundenen Textstellen legte er konsequent offen auf und wusste sie geschickt zu einem Text zu verbinden, der sich bald großer Wertschätzung erfreute. Ursprünglich war der hintere Buchdeckel des Kodex mit einer schweren Eisenkette versehen, deren Ende am Lesepult befestigt wurde und die das Buch vor Diebstahl sicherte.

In der alten Kölner Stadtbibliothek erhielten die ältesten Werke des Bestandes ungewöhnliche, nach Farben unterschiedene Signaturen - so bedeuten die Buchstabenkombinationen ADbl und ADs: Alte Drucke, blau, bzw. schwarz. Möglicherweise waren die Etiketten seinerzeit als Sortierhilfe mit verschiedenen Tinten beschriftet, was heute leider nicht mehr ersichtlich ist.

Weitere Informationen zu Inkunabeln und Blockbüchern in der USB Köln: ub.uni-koeln.de/sammlungen/inkunabeln



Das wurde gemacht

Einband

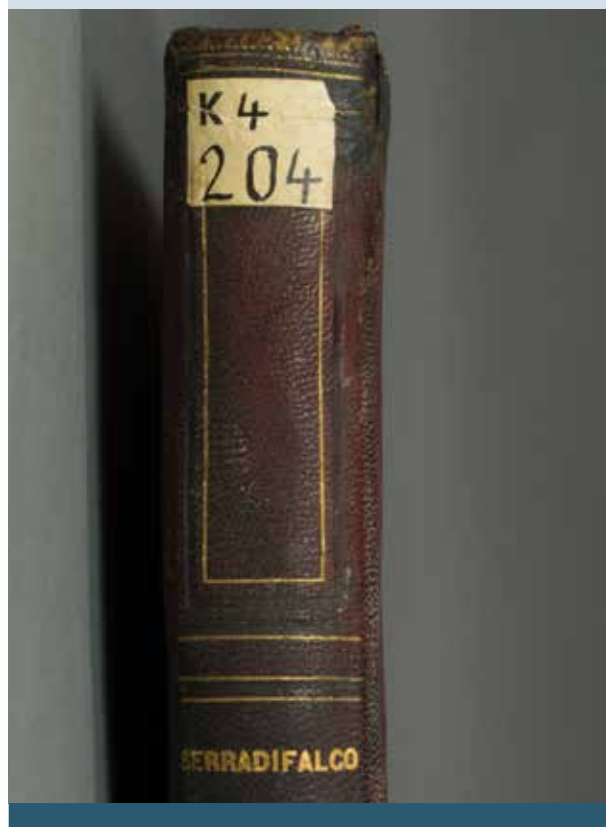
- Gereinigt
- Bruchstelle im Holzdeckel fixiert
- Deckel umgetauscht
- Rücken neu eingeledert
- Fehlstellen an den Deckeln und im Leder ergänzt
- Kantenbeschläge und Schließen rekonstruiert

Buchblock

- Gereinigt
- Erste und letzte Lage nachgeheftet
- Vorsatzpapiere ausgetauscht
- Heftbünde verlängert

Restaurierungskosten

Ein Buchpate ermöglichte die Restaurierung in Höhe von 1500 Euro.



HITT1067

Verfasser
Serradifalco, Domenico LoFaso Pietrasanta di:
Vedute pittoriche degli antichi monumenti della
Sicilia ... Übers.: A. Mazuy
Palermo: Virzi 1835

Provenienz
Aus der Bibliothek von Jakob Ignaz Hittorff
(1792-1867)

Einband
Halbledereinband mit Papierbezug

Antike Monumente Siziliens



Der künstlerische Nachlass des Architekten Jakob Ignaz Hittorff (1792-1867) gelangte nach dem Ableben seines kinderlos verstorbenen Sohns und Erben Charles-Joseph Hittorff 1898 von Paris aus an die Stadt Köln. Die von Hittorff auf langen Reisen vor Ort erworbenen Bücher zur Kunst und Archäologie kamen über die Stadtbibliothek in die 1920 neu entstandene Universitäts- und Stadtbibliothek. Hier finden sich sogar Alben mit rund 2500 Originalzeichnungen. Darunter auch Zeichnungen des antiken Siziliens, deren Erschließung Prof. Dr. Michael Kiene zusammen mit

Lorenzo Lazzarini und Clemente Marconi im Band 25 der Schriften der USB Köln „Sicile ancienne. Hittorff and the architecture of classical Sicily“ vornahm. Dort wird dieser in französischer Übersetzung vorliegende Band auch bei den Büchern Hittorffs über die Archäologie des antiken Siziliens genannt. Bei dem Werk „Le antichità della Sicilia“ von Serradifalco wird angegeben, dass Hittorff die wissenschaftliche Qualität der Präsentation von Serradifalco anzweifelte und in den Jahren 1835/1836 mit diesem darüber eine literarische Fehde im Journal des Savants ausfocht.

Das wurde gemacht

Einband

- Gereinigt (Schimmelbefall)
- Deckel gefestigt und zurückgeformt
- Deckel ergänzt
- Bezugsmaterial gefestigt

Buchblock

- Gereinigt (Schimmelbefall)
- Vorsätze abgelöst, behandelt und wieder angebracht
- Knicke im Papier reduziert
- Papier partiell geglättet
- Fehlstellen ergänzt und Risse geschlossen
- Schutzpapiere entfernt und durch neue ersetzt

Restaurierungskosten

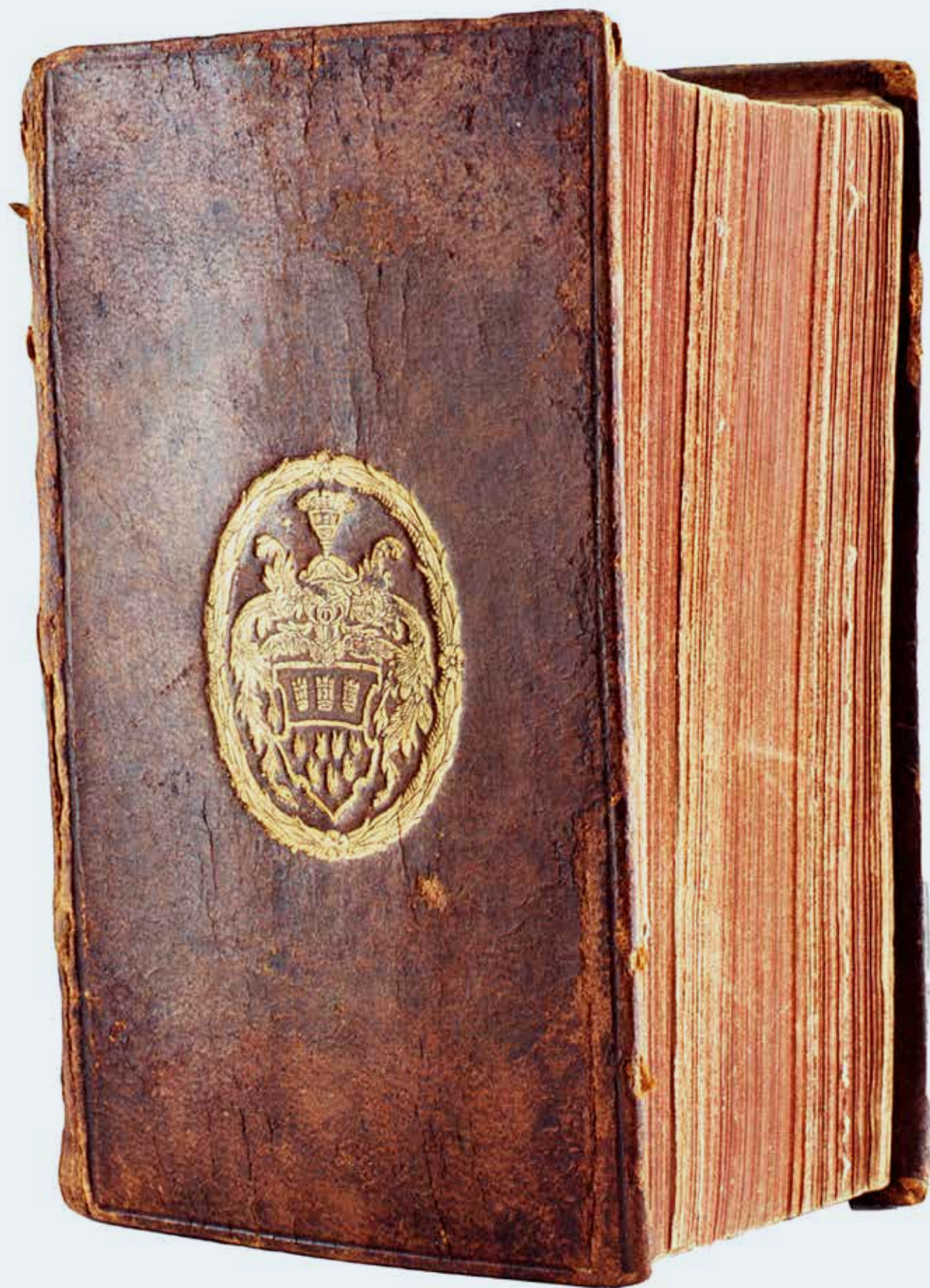
Die Kosten für die Restaurierung betragen 9.460,50 Euro.

Buchpaten gesucht

Diese Bücher warten auf Restaurierung

Ratsbibliothek	19
Die alte Kölner Stadtbibliothek	27
Sammler, Mäzene und Stifterinnen	41
Ludwig von Büllingen	43
Jakob Ignaz Hittorff.....	47
Hermann Heinrich Becker.....	55

Franz Weinkauff	61
Gustav von Mevissen.....	67
Franz Xaver Bachem.....	83
Johannes Fastenrath	89
Heinrich Erkes	95
Otto Wolff	101



*Ex Bibliotheca Libera
Imperiali Civitatis
Colonienfis*

Ratsbibliothek



Der Beschluss zur Gründung der Ratsbibliothek vom 27. Februar 1602 hat es sogar zu einem eigenen Eintrag in der von Carl Dietmar verfassten Chronik Kölns gebracht, und das durchaus zu Recht. Hatte man sich im Jahr zuvor bereits ein neues Gestühl für den Senatssaal anfertigen lassen, so schien es den 49 Ratsherren nun auch an der Zeit, sich eine Bibliothek zuzulegen, die durch regelmäßige Erwerbungen wachsen solle und, so lautete der Beschluss, „zo behoiff des rhaidt bey dem archivo uff dem rhaidthuiss“ untergebracht werden solle. Gegründet in der Amtszeit des Bürgermeisters Johann Hardenrath, einem tatkräftigen Senator, der 16 Mal Oberbürgermeister der Stadt war, wuchs der Bestand bis 1604 bereits auf 84 Bände an. 1634 waren es bereits 337 Bände. Angeschafft wurden vornehmlich juristische Werke oder solche, die in der Handbibliothek des Stadtrates benötigt wurden. Ab etwa 1650 weitete man das Spektrum auf

historische und politische Schriften aus und erwarb auch mehr deutschsprachige Literatur, wo vorher nahezu ausschließlich Werke in lateinischer Sprache angeschafft worden waren. Man kaufte bei Buchhändlern und ergänzte den Bestand durch Schenkungen. 1761 beschloss der Rat die Privatbibliothek des Kanonikers von St. Kunibert Albert von Seil zu erwerben. Es war die letzte größere Anschaffung vor der Einnahme der Stadt durch die französischen Truppen im Oktober 1794. Immerhin besorgte man danach noch eine französische Zeitung an. Heute umfasst der Bestand 1434 Bände.

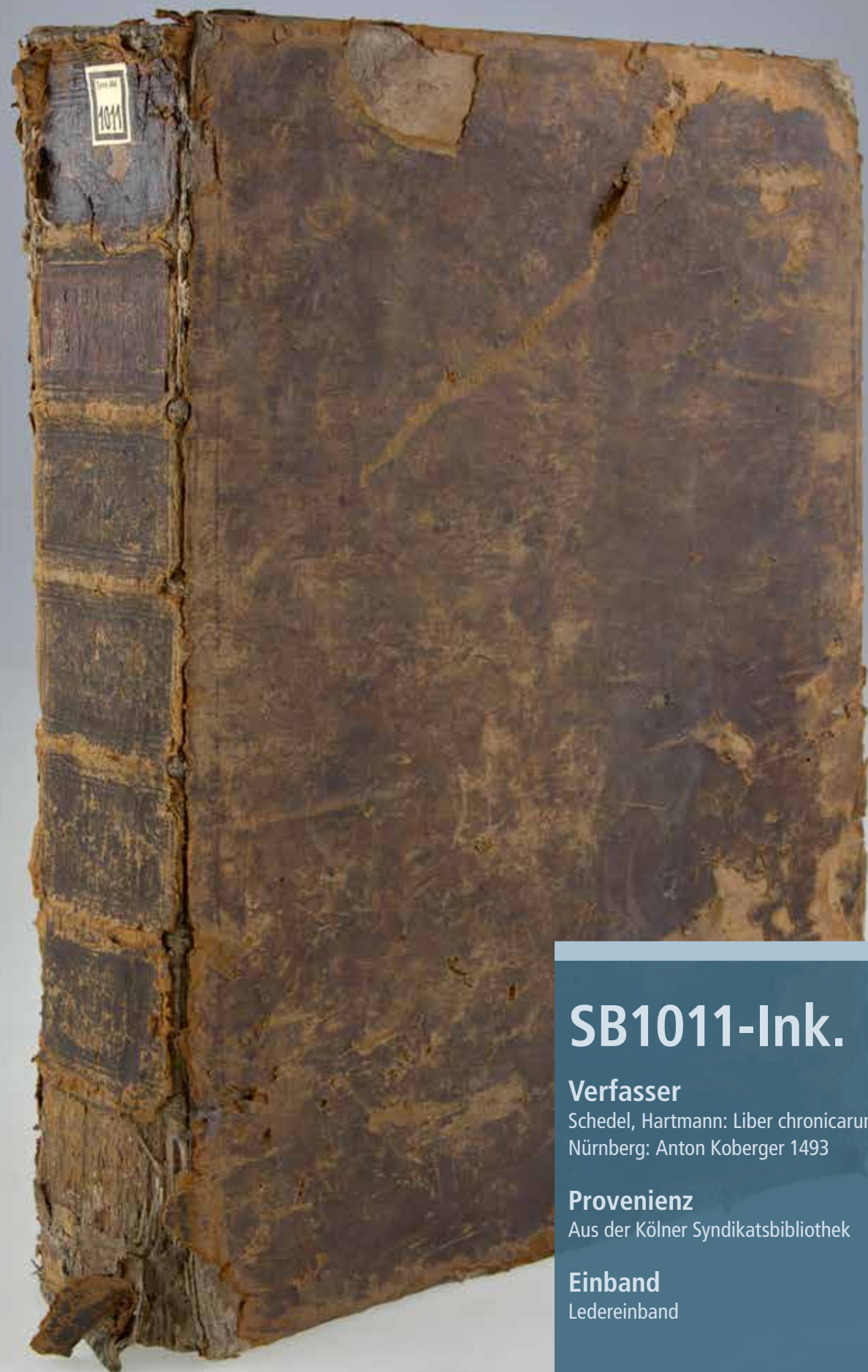
In der Ratsbibliothek, die bis heute unter ihrem Namen „Syndikatsbibliothek“ bekannt und aufgestellt ist, finden sich viele Rechtskommentare, Consilien- und Decisionensammlungen aber auch manch unerwartetes Werk, wie beispielsweise das älteste deutsche Kochbuch oder

das auf den folgenden Seiten vorgestellte Kräuterbuch.

Einem ästhetischen Konzept folgend, ließ man die Bücher in massive, auf Holzdeckel gezogene, weiße und braune Ledereinbände oder in Pergament einbinden. Auf der Vorder- und Rückseite der Buchdeckel bezeugt das goldverzierte Wappen der Stadt Köln den Besitz und das stolze Selbstverständnis der Freien und Reichsstadt Köln.

Die Ratsbibliothek und die Bibliothek von Ferdinand Franz Wallraf bilden das Fundament der späteren Stadtbibliothek. Diese befand sich bis Anfang der 1860er Jahre im Rathaus. Dort wurde sie vom Stadtarchivar verwaltet und ausgeliehen.

Im Jahr 1920 kam die Ratsbibliothek als Teil der alten Stadtbibliothek in die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln.



SB1011-Ink.

Verfasser

Schedel, Hartmann: Liber chronicarum.
Nürnberg: Anton Koberger 1493

Provenienz

Aus der Kölner Syndikatsbibliothek

Einband

Ledereinband



Die Schedelsche Weltchronik – die prächtigste unter den Chroniken



Das „liber chronicarum“, gedruckt in Nürnberg in der Offizin von Anton Koberger, zählt zu den bedeutendsten Drucken der Inkunabelzeit, an deren Beginn Gutenbergs Bibeldruck 1452/54 steht. Die „Nürnberger Chronik“ oder gemeinhin „Schedelsche Weltchronik“ erschien 1493, zunächst als lateinische und noch im gleichen Jahr auch als deutsche Ausgabe. Initiator und (Mit-)Autor war der Nürnberger Arzt Hartmann Schedel. Die Erläuterung der Welt auf 326 Blättern (lat. Ausg.), unterteilt in „sieben Weltaltern“, beginnt mit der Genesis. Dazu griff er auf seine reichhaltige Bücher- und Schriftensammlung zurück. Das Werk trägt bis heute seinen Namen, auch wenn dieser in der deutschen Ausgabe keine Erwähnung mehr fand. Bedeutend ist die Inkunabel auch durch ihre einzigartige opulente

Ausstattung mit mehr als 1.800 Abbildungen. Herausragend sind die vielen Holzschnitte der Städteansichten, von denen sich 31 dieser Veduten, darunter auch Köln, sogar über eine Doppelseite erstrecken und wirklickeitsgetreue Darstellungen sind. Wie hoch die damalige Auflage war, kann nur geschätzt werden. Das Wissen über rund 1.700 Exemplare ist überliefert, mehr als 1.000 sollen weltweit noch unversehrt erhalten sein, viele jedoch wurden „geschlachtet“, um insbesondere die Stadtansichten einzeln zu veräußern. Das hier vorgestellte Exemplar aus dem Besitz der Kölner Ratsbibliothek zeichnet sich nicht nur durch seine Vollständigkeit, sondern vor allem durch seine besonders sorgfältige und farbenprächtige Kolorierung aus. Es dürfte nach der Restaurierung zu einem Spitzenstück der erhaltenen Exemplare zählen.



Das muss gemacht werden

Einband

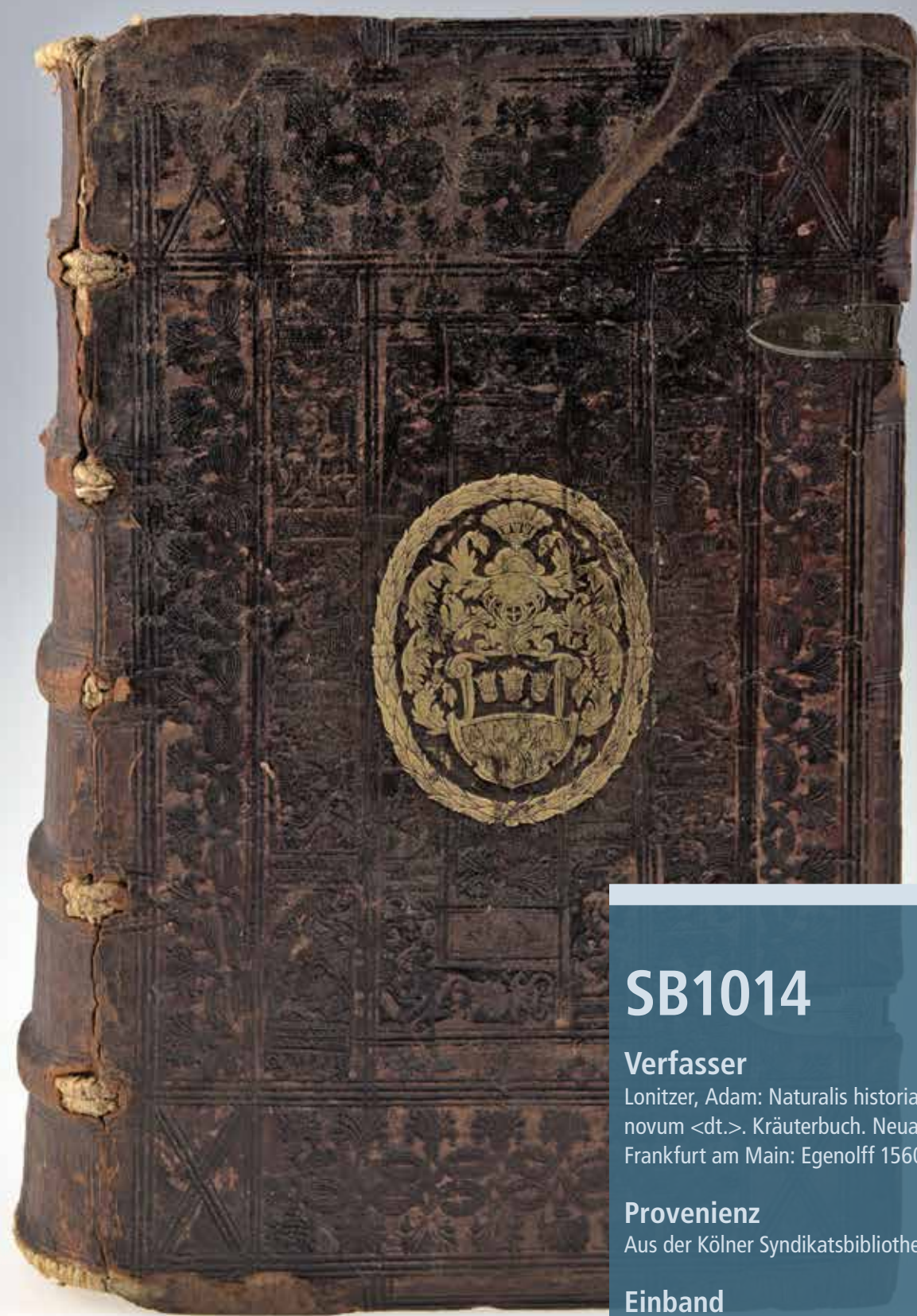
- Reinigen
- Deckel zurückformen, festigen und ergänzen
- Risse im Leder schließen und Leder ergänzen

Buchblock

- Reinigen
- Ungeeignete Altrestaurierungen abnehmen
- Papier partiell glätten
- Knicke reduzieren
- Fehlstellen ergänzen
- Risse schließen
- Fragile Bereiche stabilisieren
- Gelöste Seiten nachheften
- Neue Rücken hinterklebung anbringen
- Kapital ergänzen

Restaurierungskosten

6.605,69 Euro inkl. MwSt.



SB1014

Verfasser

Lonitzer, Adam: Naturalis historiae opus novum <dt.>. Kräuterbuch. Neuauflage. Frankfurt am Main: Egenolff 1560

Provenienz

Aus der Kölner Syndikatsbibliothek

Einband

Antwerpen, Buchführer Eikelaar, um 1562



Des Rates Kräuterbuch



Der Verfasser Adam Lonitzer (1528-1586) studierte an der Universität Marburg Philosophie und Medizin. Nach einer Unterbrechung setzte er seine Medizin-Studien ab 1545 in Frankfurt und Mainz fort und promovierte 1553. Zunächst Professor für Mathematik in Marburg, nahm er 1554 eine Stelle als Stadtphysikus in Frankfurt am Main an. Er war Schwiegersohn des Frankfurter Verlegers Christian Egenolff. Ab etwa 1550 interessierte er sich systematisch für Kräuterbücher und stellte eigene Sammlungen von Abbildungen und Beschreibungen zusammen, wobei er sich vor allem für die gesundheitlichen Aspekte interessierte. Sein eigenes Kräuterbuch, wofür er auf bereits vorhandenes Material aus anderen Drucken zurückgriff und sie durch eigene botanische Studien

ergänzte, erschien erstmals 1557 und wurde bis 1783 in insgesamt 27 Auflagen gedruckt.

Der in Antwerpen gefertigte Einband entstand in der Werkstatt des Buchführers Eikelaar. Er zeigt eine schöne Musenrolle (Thalia, Kalliope, Euterpe, Terpsichore), die 1551 gefertigt und hier wiederverwendet wurde, und eine weitere Rolle (Salvator, David, Paulus, Moses). Hergestellt wurden die Rollen von einem Stecher, von dem wir nur seine Initialen NP kennen. Seine sorgfältig und fein geschnittenen Rollen und Platten fanden großen Anklang und Verbreitung. Er verkaufte sie an Buchbinder sowohl in Deutschland, als auch in den Niederlanden. Der Kölner Rat ließ später sein Supralibros auf den Einband prägen.



Das muss gemacht werden

Einband

- Leder entfetten
- Rückdeckel leimen
- Offene Ecken, Kanten und Fehlstellen mit Leder schließen

Buchblock

- Reinigen
- Beide Spiegel entsäuern
- Heftung der vorderen Lagen reparieren
- Stark verbräunte Blätter entsäuern
- Risse schließen

Restaurierungskosten

2.350,25 Euro inkl. MwSt.



SB539

Verfasser
 Connan, François de: Commentaria Iuris Civilis
 Basileae: Episcop. 1557

Provenienz
 Aus der Kölner Syndikatsbibliothek

Einband
 Köln, Meister des Freitagsexpositoriums, 1557



Römisches Recht im Kölner Einband



Der französische Rechtsgelehrte François de Connan (1508-1551) hatte unter König François I. das höchste Richteramt inne. Beauftragt mit der Überwachung der Verwaltung und der Rechtsprechung in den Provinzen, stellte er sich überdies der Aufgabe, einen umfassenden systematischen Kommentar zum Römischen Recht zu schreiben, den er jedoch nicht vollenden konnte, da er mit 43 Jahren starb. Sein Werk erlebte mehrere Auflagen, zuletzt wurde es 1724 in Neapel gedruckt. Auch diese letzte Ausgabe wurde für die Ratsbibliothek angeschafft.

Die vorliegende Erstausgabe des Werkes ist in einen Einband aus der

Buchbinderei des Kölner Meister des Freitagsexpositoriums gebunden. Diese Werkstatt bzw. der Buchbindermeister, der lediglich unter seinem Notnamen bekannt ist, hat in der Zeit 1550-1601 nachweislich für den Stadtrat und die Klöster gebunden. Auch das neugegründete Jesuitenkolleg gehörte zu seinen Auftraggebern.

Der Einband des vorliegenden Exemplars wurde wie der Kommentar 1557 in Köln angefertigt, was aus der Datierung der Rolle, die Paris, Venus, Juno und Athene zeigt, hervorgeht. Das Exemplar gehört somit zu den juristischen Werken, die gezielt für die Handbibliothek des Kölner Rates erworben wurden.

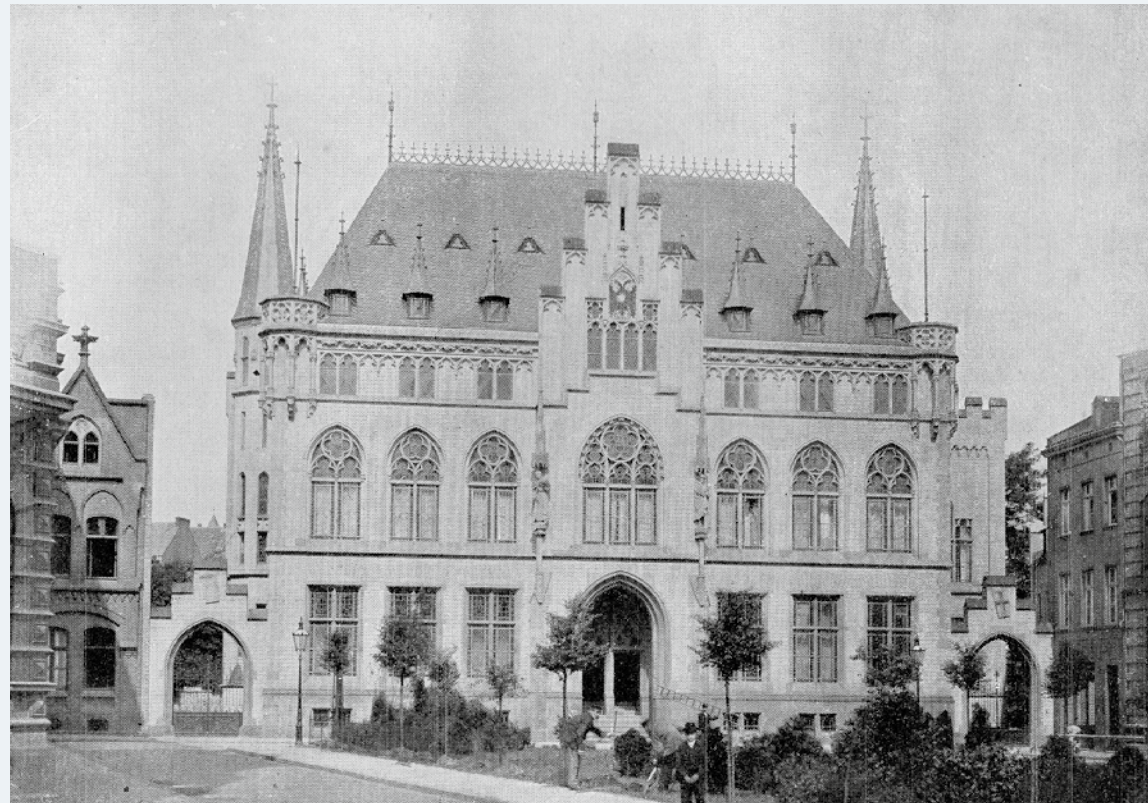


Das muss gemacht werden

- Einband**
- Reinigen
 - Fehlstellen im Leder ergänzen
 - Leder festigen
 - Pappe richten und festigen
 - Schließen rekonstruieren

- Buchblock**
- Reinigen
 - Papierrestaurierungen vornehmen
 - Bünde verlängern und neu verpflocken
 - Lose Lagen nachheften
 - Kapitale nachstechen/fixieren

Restaurierungskosten
 2.349,06 Euro inkl. MwSt.



Archiv und Bibliothek am Gereonskloster.
Hauptansicht



Vormalige Stadtbibliothek an der Portalgasse.



Die alte Kölner Stadtbibliothek



Nach der Vereinigung der Ratsbibliothek und der Bibliothek Wallraf, oblag es den Verantwortlichen, die neue Stadtbibliothek auszubauen. Bis 1887 war dafür der Stadtarchivar zuständig. Erst 1888 wurde Adolf Keysser (1850-1932) als erster hauptamtlicher Stadtbibliothekar eingestellt und im Jahr 1900 zum Direktor der Bibliothek ernannt. Die Etatsituation war bis ca. 1880 eher dürftig gewesen und der erste Bibliotheksdirektor wird sich in den kommenden Jahren ganz besonders über die Schenkungen von privaten Büchersammlungen wie Becker (1885), Hittorff (1898), Mevissen (1899) und Fastenrath (1908) gefreut haben. Hinzu kam z. B. auch die Bibliothek des Hymnologen Wilhelm Bäumker. Einzelstücke aus diesen und weiteren bedeutenden Schenkungen wollen wir Ihnen auf den folgenden Seiten in chronologischer Reihenfolge vorstellen.

Verzeichnete man bis 1878 gerade einmal einen Bestand von insgesamt 35.000 Bänden wuchs der Bestand in Keyssers Amtszeit auf 170.000 Bände an. Zum Ende des Jahrhunderts verbesserte sich die finanzielle Unterstützung und der Bibliotheksdirektor legte den Grundstein für die Rheinische Abteilung - eine Sammlung, die die USB bis heute pflegt, digitalisiert und stetig erweitert.

Die Bestandsexplosion brachte es mit sich, dass die Bibliothek ein neues Gebäude benötigte. 1897 wurde der Neubau am Gereonskloster fertiggestellt, in den Stadtbibliothek und Stadtarchiv einzogen. Obwohl Platz für 300.000 Bände geschaffen worden war, reichte dieser für beide Institutionen schon bald nicht mehr aus. Die Stadtbibliothek kam wieder zurück in die Nähe des Rathauses und bezog ihr neues Domizil in der

Portalgasse. Als sich die vormalig bereits unabhängigen Einrichtungen Archiv und Bibliothek nunmehr endgültig trennten, traf man die Entscheidung, die Handschriften im Stadtarchiv zu belassen. Damit wurden die buchhistorischen Teile großer Sammlungen wie der von Wallraf und Mevissen auseinandergerissen.

Als 1920 die Universitäts- und Stadtbibliothek als zentrale Bibliothek der Universität gegründet wurde, sollten die Stadtbibliotheksbestände vornehmlich der Forschung und Lehre der Philosophischen Fakultät dienen. Mit der Vereinigung der auf drei Standorte verteilten neuen USB im Hauptgebäude der Universität, wurde 1934 ein nahezu unhaltbarer Zustand beendet. Die Odyssee der Stadtbibliothek endete aber erst 1968 mit dem Umzug in das neu errichtete USB-Gebäude.



AD+BL521

Verfasser

Ptolemaeus, Claudius: *Cosmographia*.
[Hrsg.]: Nicolaus Germanus
[Übers.]: Jacobus Angelus
Ulm: Lienhart Holle, 16. Juli 1482

Provenienz

Aus dem Benediktinerkloster St. Vitus
Mönchengladbach.
Besitzeintr.: Me comparavit F. Basilius Keuter;
Sum Arnoldi <Wachtendunk>.

Einband

Rolleneinband, Köln, 16. Jahrhundert
Meister I V B



„(...) hat er sich einen Eindruck verschafft
von der ganzen Erde ...“ (Maximos Planudes)



Um 1400 tauchten die ersten Handschriften der rund tausend Jahre zuvor erstmals abgefassten Geographie des griechischen Gelehrten Ptolemäus aus Alexandria (ca. 100 – 160) in Italien auf, wurden dort mehrfach kopiert und erfuhren mit Aufkommen des Buchdrucks weitere Verbreitung.

Zehn Jahre zuvor wurde der Weltatlas erstmals außerhalb Italiens gedruckt. Diese Inkunabel ist das wichtigste Werk des Ulmer Druckers Lienhard Holl. Das großformatige Buch erschien am 16. Juli 1482. Der lateinische Text (69 Bl. von 133 Bl.) basiert auf der Übersetzung von Jacobus Angelus de Scarperia. Bedeutend sind die Karten, die der in Florenz wirkende Nicolaus Germanus, Humanist und Kartograph einbrachte. Insgesamt 27 sowie fünf neue „moderne“ Karten schuf er für

den Codex Wolfeggianus Latinus 9818, die Vorlage für den berühmten Ulmer Druck waren. Erstmals wurden dafür die Karten in Holz geschnitten und anschließend koloriert.

Nahezu unglaublich ist, dass dieses Exemplar im Rheinland verblieb. Es weist neben zwei Urkundenfragmenten in den Einbanddeckeln den Besitzeintrag des Mönchs Basilius Keuter auf und stammt ursprünglich aus dem Kloster St. Vitus in Mönchengladbach. Im Zuge der Besetzung hatten die französischen Kommissare den Ptolemäus längst ins Auge gefasst. Der Foliant war die Nr. 6 auf der Liste „Catalogue des livres trouvés à l’abbaye de Gladbach“ vom 4. Januar 1795, die 25 zu beschlagnehmende Bücher auflistete. Auf welchem Weg der Band dann anstatt nach Paris nach Köln kam bzw. dort verblieb, ist unklar.



Das muss gemacht werden

Einband

- Reinigen
- Deckel ergänzen
- Altreparatur mit ungeeignetem Leder abnehmen und ersetzen
- Altes Titelschild wieder aufbringen
- Schließen wieder anbringen

Buchblock

- Reinigen
- Partiiell glätten
- Fehlstellen ergänzen
- Risse schließen
- Lose Seiten nachheften
- Bünde verlängern
- Altrestaurierungen abnehmen

Restaurierungskosten

2.629,90 Euro inkl. MwSt.



AD+BL58

Verfasser

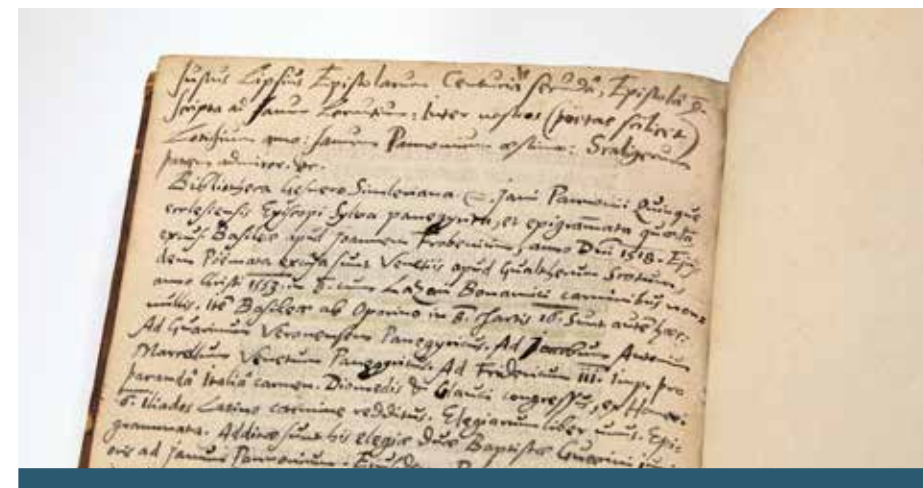
Trithemius, Johannes: De laude scriptorum.
Mainz: Peter von Friedberg 1494

Provenienz

Aus der Alten Kölner Stadtbibliothek

Einband

Ledereinband



Plädoyer für die Pergamenthandschrift



Johannes Trithemius (1462-1516) war Abt der Benediktinerabtei Sponheim und ab 1506 des Schottenklosters in Würzburg. In seiner Amtszeit wurde die Klosterbibliothek von Sponheim von 48 auf 2000 Bücher erweitert.

Auf der Rückreise vom Generalkapitel der Bursfelder Kongregation im September 1492 bat Gerlach von Breitbach, Abt des Benediktinerklosters St. Heribert in Deutz, seinen Abtskollegen um eine Schrift, durch die er seine Mitbrüder für das Abschreiben geistlicher Texte begeistern könne. Dieser Bitte kam Trithemius umgehend nach. Schon einen Monat später lieferte er sein bereits 1492 verfasstes „Lob des Schreibers“ zusammen mit zwei Abschriften anderer Texte nach Deutz.

In seinem Werk verteidigt Trithemius die Tätigkeit des schönen Schreibens von Hand gegenüber dem Druck, obwohl er selbst den Text, wie sein

gesamtes vielfältiges Werk, drucken ließ, damit er weite Verbreitung fand. Bevor die Inkunabel 1494 bei Peter von Friedberg in Mainz erschien, überarbeitete er den Text noch einmal stilistisch. Vermutet wird, dass er an der typographischen Gestaltung des Druckes mitwirkte, da das „Layout“ eher an eine Handschrift erinnert.

Trithemius nennt antike Schreiber als sein Vorbild und lobt den Schreiberfleiß der Benediktiner. Das Werk gliedert sich in 16 Kapitel, dem ein Einleitungs- und Widmungstext an den Abt Gerlach von Breitbach vorangestellt ist. Bereits dort findet sich eine Passage, die sich gegen den Buchdruck richtet: „Der Buchdruck nämlich hängt vom Papier ab und dieses wird in kurzer Zeit völlig zerstört. Der Schreiber jedoch, der seine Buchstaben dem Pergament anvertraut, sichert sich und dem, was er schreibt, langdauerndes Gedächtnis.“



Das muss gemacht werden

Einband

- Reinigen
- Fehlstellen im Leder ergänzen

Buchblock

- Reinigen
- Papierrestaurierungen vornehmen
- Bünde ergänzen

Restaurierungskosten

1.100,75 Euro inkl. MwSt.



RhFol648#2

Verfasser

Avenarius, Tony: Historischer Festzug, veranstaltet bei der Feier der Vollendung des Kölner Domes am 16.10.1880.
Hamburg: Mühlmeister & Johler 1880

Provenienz

Aus der Alten Kölner Stadtbibliothek
Aus der Sammlung Rheinland

Einband

Roter Gewebereinband



Dr Zoch kütt - Historischer Festzug zur Domvollendung



Anlässlich der Vollendung des Kölner Doms fand am 16. Oktober 1880 ein historischer Festzug zu Ehren von Kaiser Wilhelm I. (1797–1888) statt. Die Abfolge der Gruppen, jeweils dargestellt von Kölnern und Kölnerinnen in farbenfrohen historischen Kostümen, führte in drei Abteilungen von der Grundsteinlegung im Jahr 1248 bis zur Domvollendung.

Der Kölner Grafiker Tony Avenarius gestaltete eine Mappe mit 29 großformatigen Farblithografien mit Darstellungen des Festzugs, die noch im gleichen Jahr erschien. Vorbild war eine Mappe mit 46 Chromolithografien von Eduard Stadlin, die 1879 zur Dokumentation des Wiener Festzugs erschienen war. Für seine Arbeit standen Avenarius Erinnerungsfotos zahlreicher Zugteilnehmer zur Verfügung, die er als Vorlage für seine detailreichen und zunächst als Aquarelle angefertigten Darstellungen

nutzte, die als Lithografien gedruckt und auf Papp-Passepartouts aufgezogen wurden.

Das gewichtige Werk erfreute sich allein wegen des hohen Wiedererkennungswertes bei den Zugteilnehmern großer Beliebtheit. Einige Teilnehmer werden in den Erklärungen zu den Tafeln sogar namentlich genannt. Für die Art der Darstellungen erhielt Avenarius aber auch Kritik. Man bemängelte zu Recht zahlreiche Fehler, z.B. falsche heraldische Wappen, Farben und Figuren, die jedoch, gemessen an der offensichtlichen Freude der Beteiligten am prächtigen Festzug sowie des daraus entstandenen Erinnerungsbuches, in den Hintergrund treten.

Die alte Kölner Stadtbibliothek erwarb zwei Exemplare dieses außergewöhnlichen Werkes, in dem sich die fotografierten wiederfanden.

Das muss gemacht werden

Einband

- Reinigen
- Buchdecke abnehmen
- Fehlstellen im Gewebe ergänzen
- Neuen Rücken anfertigen

Buchblock

- Reinigen
- Risse schließen
- Ecken und Kanten ergänzen
- Neue Seidenpapiere einfügen
- Bundenden wieder ankleben
- Hülse fertigen
- Innenspiegel wieder einkleben

Restaurierungskosten

4.492,25 Euro inkl. MwSt.



RhKG665+666

Verfasser

Lichtenberger, Johannes: Prognosticatio.
Lateinische Ausg.
Mainz: Johannes Schoeffer 1526
Vorrede der deutschen Ausgabe: Martin Luther.
[Übers.]: Stephan Rodt
Wittenberg: Hans Lufft 1527

Provenienz

Aus der Alten Kölner Stadtbibliothek

Einband

Halbledereinband



Berühmte Weissagungen eines rätselhaften Astrologen



1488 erschien das Hauptwerk Prognosticatio oder auch Practica des Astrologen Johannes Lichtenberger „Claramontanus“ (um 1426-1503) zunächst anonym. Es handelt sich dabei um astrologische Auslegungen und Weissagungen eines bis in die Reformationszeit wirkenden Propheten aus dem Elsass, der wohl auch Hofastrologe Kaiser Friedrich III. war. Sein Buch ist stark geprägt von der Erwartung eines Endkaisers und des Erscheinens falscher sowie eines wahren „kleinen“ Propheten.

Lichtenberger hielt Veränderungen in Kirche und Staat für unabwendbar und galt damit als Prophet der Reformation. Auch prangerte er die Lebenssituation der Bauern an, die zu den Bauernkriegen führen sollten. Die Prognosticatio war über lange Zeit sehr populär, wurde in viele Sprachen übersetzt und erlebte mehr als 50 Auflagen, die letzte 1923.

Die meisten Ausgaben waren mit vielen Holzschnitten versehen. Die erste deutsche Ausgabe ließ Martin Luther drucken und verfasste selbst das Vorwort dazu. Damit nutzte er seinerseits die zwar bereits in Gegenschriften verspotteten Prophezeiungen Lichtenbergers, um auf das vorhergesagte Fortschreiten des klerikalen Niedergangs, ausgelöst durch den „kleinen Propheten“, hinzuweisen.

Die hier vorgestellten Exemplare der lateinischen und der deutschen Ausgabe entstammen berühmten Druckereien: Johannes Schoeffer aus Mainz, ist der Sohn von Peter Schoeffer, dem Drucker der Gutenberg-Bibel und des Mainzer Psalters. Der junge Schöpfer übernahm die Offizin. Hans Lufft aus Wittenberg hat viele Texte von Martin Luther, darunter als Hauptwerk die „Biblia deutsch“ von 1534, gedruckt.



Das muss gemacht werden

Einband

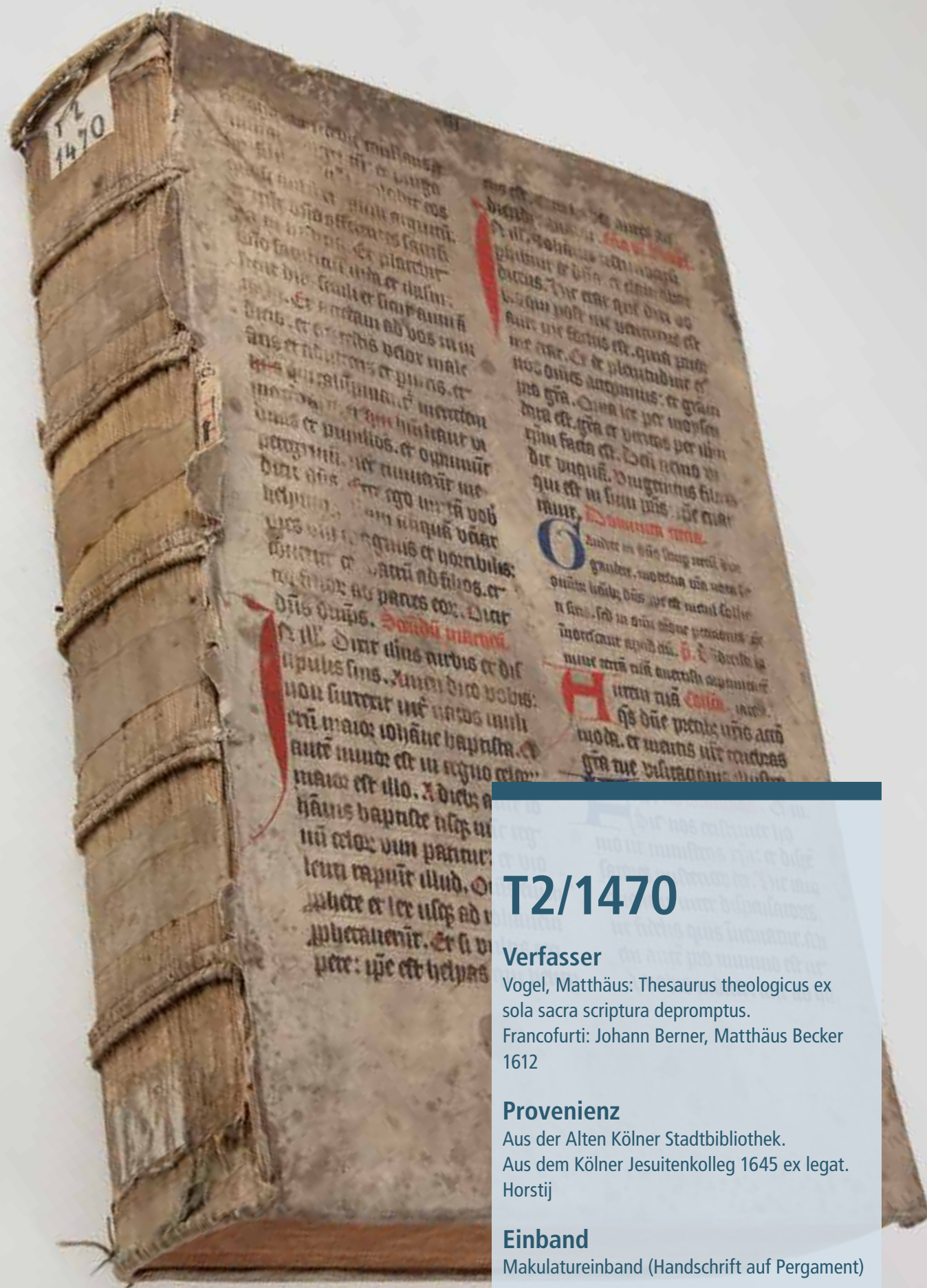
- Reinigen
- Altes sprödes Schafleder am Rücken ablösen
- Neuen Rücken fertigen
- Gespaltene Pappen festigen und neu verkleben
- Fehlstellen ergänzen

Buchblock

- Reinigen
- Knicke partiell glätten, rückformen und stabilisieren
- Risse schließen
- Kanten stabilisieren
- Fehlstellen ergänzen

Restaurierungskosten

4.760 Euro inkl. MwSt.
(Gesamtpreis für beide Ausgaben)



T2/1470

Verfasser

Vogel, Matthäus: Thesaurus theologicus ex sola sacra scriptura depromptus.
 Francofurti: Johann Berner, Matthäus Becker 1612

Provenienz

Aus der Alten Kölner Stadtbibliothek.
 Aus dem Kölner Jesuitenkolleg 1645 ex legat.
 Horstij

Einband

Makulatureinband (Handschrift auf Pergament)



Ein Blick in die biblische Schatzkammer



Der Verfasser Matthäus Vogel (1519-1591) war evangelischer Theologe. Er studierte ab 1534 an der Universität Tübingen und wechselte 1536 an die Universität Wittenberg. Ab 1548 wirkte er als Diakon in Nürnberg, verlor seine Stellung dort aber, da er sich dem Augsburger Interim, einer Verordnung des Kaisers Karl V., widersetzte. Nach verschiedenen Anstellungen als Pastor übernahm er 1557 die Professur für Theologie an der erst 1544 gegründeten Albertus-Universität Königsberg, der dritten protestantische Universität im Reich. 1563/64 wurde er zum Rektor gewählt. Sein Dienstherr Albrecht von Preußen beauftragte ihn mit der Neufassung der Kirchenordnung, die als Nachhall des Osiandrischen Streits bezüglich der preußischen Kirchenpolitik viel Kritik erlebt. Vogel verließ Preußen und ging nach Württemberg und wurde Abt des nunmehr evangelischen Klosters Alpirsbach.

Der „Thesaurus theologicus“ ist ein Auszug aus Teilen von Matthäus Vogels „Schatzkammer heiliger Göttlicher Schrift“, den einer seiner Söhne 1592 in Tübingen veröffentlichte. Eine weitere Ausgabe erschien 1612 in Frankfurt, zu der auch das hier gezeigte Exemplar zählt.

Das Buch stammt aus dem 1544 gegründeten Kölner Jesuitenkolleg. Der Orden erhielt das Buch 1645 aus einem Vermächtnis. Dass sich jesuitischer Buchbestand auch in der alten Kölner Stadtbibliothek befindet, spricht für die Zerstreung von Sammlungen. Zurzeit wird an der USB Köln die Kölner Jesuitenbibliothek rekonstruiert und virtuell zusammengeführt:

jesuitensammlung.ub.uni-koeln.de

Der Einband besteht aus einem Pergamentblatt einer Liturgiehandschrift aus dem 14. Jahrhundert.

Das muss gemacht werden

Einband

- Reinigen
- Neuen Pergamentrücken fertigen und alte Fragmente aufbringen
- Fehlstellen an den Kanten ergänzen
- Hintere Stehkante rückformen und sichern
- Hintere Kante festigen
- Gelöste Bereiche sichern

Buchblock

- Reinigen
- Partiiell glätten
- Knicke rückformen und stabilisieren
- Risse schließen
- Festigen des gelösten oberen Kapitals

Restaurierungskosten

2.261 Euro inkl. MwSt.



- KALE10-1791**
- KALE94-1795**
- KALE96-1817**
- KALE96-1854**
- KALE96-1856**
- KALE125-1733**
- KALE125-1801**
- KALE128-1677**

Verfasser
Konvolut unterschiedlicher Kalender

Provenienz
Aus der Alten Kölner Stadtbibliothek
Aus der Bibliothek von Gustav von Mevissen
(= KALE10-1791)

Einband
Leder, Halbleder oder Papiereinbände



Historische Kalender – Informationsquelle im Taschenformat



Die USB verfügt über eine Reihe historischer Kalender unterschiedlicher Herkunft, die in der Stadtbibliothek unter der Signatur KALE zusammengestellt worden waren. Die ältesten Exemplare stammen wahrscheinlich von Ferdinand Franz Wallraf. Der „Almanach Royal“ von 1773 und der alte Kölner Kalender von 1801 stammen aus der Bibliothek von Gustav von Mevissen, auf den wir noch zurückkommen werden.

Bei den hier gezeigten Exemplaren handelt es sich um offizielle Kalender. Sie sind viel mehr als reine Datumslieferanten und Feiertagsanzeiger, denn als eine Art Handbücher enthalten sie überdies wichtige Informationen, z.B. über Personen und Einrichtungen. Der zweisprachige „Calender für das dritte Jahr der französischen (sic!) Republik“, gedruckt 1794 in Köln, führt u.a. den Vergleich mit dem deutschen Reichskalender auf.

Aus der Zeit davor stammt „des Hl. Römischen Reichs Freyer Statt Cöllen Sack-Calender“ von 1773; 1801 gibt die Freie (!) Stadt Köln einen bescheidenen schmalen Kalender heraus, ab 1817 wird es dann der „Kalender des Regierungs-Bezirks und der Stadt Köln“, zu denen auch die Exemplare der Ausgaben von 1854 und 1856 gehören.

Die hier gezeigten restaurierungsbedürftigen Exemplare sind, bis auf den o.g. königlichen Kalender im beschädigten Ganzledereinband, in zeitgenössische Halbleder- oder Papiereinbände eingebunden. Man sieht den Taschenkalendern („Sack-Calender“) den häufigen Zugriff im damaligen Jahresverlauf deutlich an, desgleichen die jahrelange Benutzung als wichtige Informationsquelle für die historische Forschung. Die Restaurierung schafft hier (auch) die Voraussetzung für die Digitalisierung der Bände.

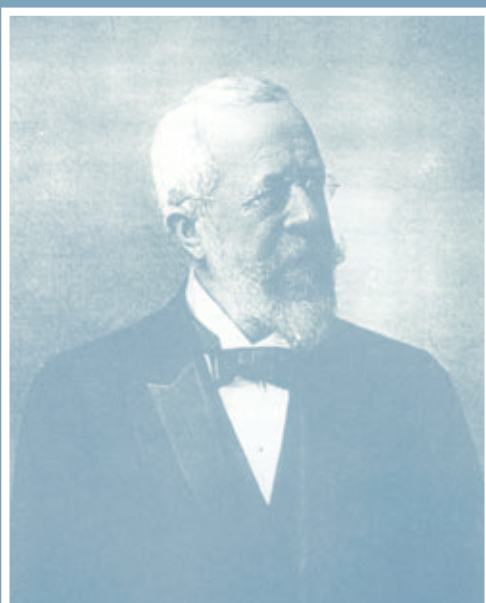


Das muss gemacht werden

- Einband**
- Reinigen
 - Neuen Rücken aus Leder oder Papier fertigen
 - Leder bzw. Bezugspapiere festigen bzw. Fehlstellen ergänzen
 - Ecken und Kanten erneuern bzw. stabilisieren

- Buchblock**
- Reinigen
 - Nachheften
 - Glätten
 - Knicke rückformen
 - Risse schließen
 - Fehlstellen ergänzen

Restaurierungskosten
13.953 Euro inkl. MwSt.
(Gesamtpreis für alle 8 Bände)



Sammler, Mäzene und Stifterinnen



Was wäre die alte Stadtbibliothek ohne den maßgeblichen Bestandszuwachs durch Privatammlungen, denn Kölner Sammler und Mäzene taten es dem großen Vorbild Wallraf nach und machten es förmlich zur guten Tradition, ihre Sammlungen der Stadt zu schenken. Und das war wichtig, denn die Privatbibliotheken ergänzten den Bestand der Stadtbibliothek und somit den der späteren Universitäts- und Stadtbibliothek um bedeutende inhaltliche Schwerpunkte.

Eine Auswahl von besonderen Schenkungen aus rund 100 Jahren Stadtbibliothek möchten wir Ihnen auf den folgenden Seiten präsentieren und Sie um die Mithilfe beim Erhalt von Bänden aus diesen Sammlungen bitten. Wir stellen ihnen Schenker und Schenkerinnen in chronologischer Reihenfolge vor.

Den Anfang macht Freiherr Ludwig von Büllingen, Privatgelehrter und Priester, der Wallraf gut kannte, mit seinen Gelegenheitschriften und der Thomas a Kempis-Sammlung, die die Stadt 1848 erhielt.

Es folgte Jakob Ignaz Hittorff, der der Stadt nicht nur seine Meisterzeichnungen, sondern auch seine kostbare Bibliothek mit Architekturbüchern

und der damals umfangreichsten Bibliothek zur Altertumskunde hinterließ.

Ein Schwerpunkt an rechtswissenschaftlichem Schrifttum kam mit der Bibliothek von Oberbürgermeister Hermann Heinrich Becker ins Haus. Vor allem aber zählt die Handausgabe der Rheinischen Zeitung mit Anmerkungen von Karl Marx sowie ein Erstdruck des „Kommunistischen Manifests“ zu den Spitzenstücken dieser Sammlung.

Die Bibliothek des Gymnasiallehrers Franz Weinkauff enthielt nicht nur pädagogisch relevante Literatur, sondern viele philologische Werke und eine Reihe von alten Drucken.

Einen besonderen Schatz stellt die große Schenkung der Familie Mevissen dar. Gustav von Mevissens Büchersammlung beinhaltete bedeutende alte Drucke und kostbare Werke. Die zeittypischen Bücher der Töchter bildeten in ihrem Sammlungskontext einen bislang nicht gehobenen Schatz für die Forschung. Wir arbeiten aktuell daran, die Mevissen-Bibliothek virtuell wieder zu vereinigen und einen Katalog der Bücher zu erstellen.

Der Verleger Franz Xaver Bachem schenkte Bücher zu verschiedenen Themenkreisen, die alle sehr bescheiden nur mit einem Bleistifteintrag gekennzeichnet sind.

Mit der Bibliothek des Spanienfreundes und -kenners Johannes Fastenrath erhielt die alte Stadtbibliothek eine wertvolle Spezialsammlung, die viele seltene Drucke umfasste und deren Bestand noch heute stark von der Forschung genutzt wird.

Eine weitere philologische und kulturwissenschaftliche Spezialbibliothek ist die Sammlung Islandica von Heinrich Erkes. Sie beinhaltet einzigartige alte und seltene Drucke. Diese Bücher ziehen Forschende und Besucher aus der ganzen Welt an.

Schließlich folgt 1940 als letzte große Bibliotheksschenkung an die Stadt Köln die Büchersammlung des Kölner Unternehmers Otto Wolff. Mit dieser Bibliothek kamen nicht nur spezielle Werke zur französischen und deutschen Geschichte, sondern auch eine große Sammlung von Revolutions-Flugschriften in die USB. Das Besondere an diesem Bestand ist überdies, dass Wolff viele seiner Bücher, wie einst Hittorff, ganz neu einbinden ließ.



Thomas a Kempis (um 1380 – 1471)

Ludwig von Büllingen



Ludwig Freiherr von Büllingen, von dem leider kein Porträt überliefert ist, wurde am 23. Juli 1771 auf dem adeligen Gut Raedt bei Kempen geboren. 1795 trat er in den Orden der Benediktiner in der Abtei Kornelimünster bei Aachen als Kapitular ein. Während der französischen Besetzung fiel auch die alte Reichsabtei der Säkularisierung zum Opfer und wurde aufgehoben. Daraufhin begab sich Büllingen 1802 nach Köln und wirkte fortan als Privatgeistlicher und Privatgelehrter. Als solcher erhielt er 1824 den Auftrag, die nachgelassenen Handschriften und Drucke aus der Frühzeit der Sammlung von Ferdinand Franz Wallraf zu verzeichnen, der am 18. März verstorben war. Das Verzeichnis dieser 2.058 Werke aus der Zeit von ca. 1460 bis um 1520 befindet sich heute in der USB.

Ludwig von Büllingens eigener Sammeltätigkeit verdankt die USB den Besitz der sogenannten Poetica-Sammlung, die bereits digitalisiert wurde. Sie besteht aus 37 Sammelbänden mit 1.937 Schriften, darunter 1.849 Drucke und 88 Handschriften. Es handelt sich bei diesen Gelegenheitschriften um personenbezogenes Schrifttum aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Es sind Drucke, die anlässlich von Hochzeiten, Todesfällen, Jubiläen und ähnlichen Ereignissen entstanden sind. Sein eigenes 50-jähriges Priesterjubiläum feierte der Sammler und Sammlungskurator im Jahr 1845.

Im Mittelpunkt seiner Sammeltätigkeit stand das Werk „De imitatione Christi“ von Thomas a Kempis, der von 1399 – 1471 im Augustinerchorherrenstift Agnetenberg bei Zwolle lebte. An den „Vier Büchern von der

Nachfolge Christi“ schrieb der Augustiner-Chorherr in den Jahren 1420 bis 1441. Es gilt als das nach der Bibel im Mittelalter und der frühen Neuzeit meist editierte Werk.

Eine der größten Kempis-Sammlungen besitzt die British Library. Auch die USB sammelt bis heute Ausgaben von Kempis' Handbuch zur Nachfolge Christi.

Ludwig von Büllingen trug 412 Ausgaben samt der dazugehörigen Sekundärliteratur zusammen und vermachte seine Sammlung testamentarisch dem „Wallrafischen Museum“ und somit der Stadt Köln. Am 26. Juni 1848 verstarb er. In seinem Testament hatte er bestimmt, dass die Stadt für sein Erbe vierhundert Messen lesen lassen musste. Die Kempis-Bände gehören somit zum ältesten Bestand der Stadtbibliothek.



MKVI41 (2 Exemplare)

Verfasser

Thomas <von Kempen>: De Imitatione Christi.
Coloniae: Alectorius 1575

Provenienz

Aus der Alten Kölner Stadtbibliothek
Aus der Sammlung des Freiherrn Ludwig von Büllingen (1771-1848)

Einband

Pergamenteinband (1. Ex.)
Ledereinband, Platte recto: Kreuzigung mit Maria und Johannes
Platte verso: Mondsichelmadonna mit Kind im Strahlenkranz (2. Ex.)



Der Aufruf zur Nachfolge Christi – ein Longseller seit 1441



Thomas von Kempfen (lat. Thomas a Kempis) wurde als Thomas Hemerken (Malleolus, Hämmerlein) um 1380 als Sohn eines Handwerkers in Kempfen am Niederrhein geboren. 1392 kam er als Schüler mit den „Brüdern vom Gemeinsamen Leben“ in Deventer in Kontakt, in deren Haus er ab 1398 lebte. Auf Anraten seines Lehrers Florentius Radewijns trat er 1399 in das Augustinerchorherrenstift Agnetenberg bei Zwolle ein, wo sein Bruder Prior war. 1414 empfing er die Priesterweihe. 72 Jahre blieb er in Zwolle, widmete sich als Novizenmeister der Ausbildung der angehenden Mönche und arbeitete über Jahre an seiner vierteiligen Schrift „De imitatione Christi“.

Die letzte Fassung der „Vier Bücher von der Nachfolge Christi“ schrieb der schließlich auch zum Subprior ernannte Thomas im Jahr 1441. Er starb am 25. Juli 1471 und hat

demnach die erste Druckausgabe seines Werkes, die Günther Zainer in Augsburg veröffentlichte, nicht mehr erlebt.

Die Schrift gilt als das nach der Bibel meist editierte theologische Werk, das in ca. 4000 Ausgaben aufgelegt und in 90 Sprachen übersetzt wurde. Neben den Druckausgaben ist der Text in 800 Handschriften und 89 Inkunabeln nachgewiesen. Die Verfasserschaft war lange Zeit umstritten, doch ist sich die Wissenschaft heute einig, dass Thomas von Kempfen der Urheber der „Nachfolge Christi“ ist.

Restauriert werden müssen zwei Exemplare der Kölner Ausgabe von 1575, die von Ludwig Alectorius gedruckt wurden. Dieser hatte im gleichen Jahr die Offizin von Jacob Soter in der Glockengasse übernommen und betrieb die Werkstatt fortan zusammen mit dessen Erben bis 1582.



Das muss gemacht werden

Einband

- Reinigen
- Fehlstellen im Pergament bzw. Leder ergänzen
- Pergament glätten bzw. Leder festigen
- Pappe richten, ergänzen und festigen (1. Ex.)
- Ecken des Holzdeckels ergänzen und festigen (2. Ex.)
- Vorsätze ablösen und ergänzen

Buchblock

- Reinigen
- Papierrestaurierungen vornehmen
- Lose Lagen nachheften
- Bünde verlängern

Restaurierungskosten

4.198,32 Euro inkl. MwSt.
(Gesamtpreis für beide Bände)



Jakob Ignaz Hittorff



Der Kölner Jakob Ignaz Hittorff durchlief eine der außergewöhnlichsten Künstlerkarrieren des 19. Jahrhunderts. Geboren am 20. August 1792, zog es ihn bereits zum Studium nach Paris. Dort schuf er in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die berühmtesten und größten Bauten dieser Zeit, darunter die Halle au blé (heute Bourse de Commerce), die Kirche St.-Vincent-de-Paul und sein Spätwerk, den Bahnhof Gare du Nord. Er erneuerte den Stadtgrundriss von Paris mit der „Königsachse“ vom Place de la Concorde über die Champs-Élysées und den Place de l'Étoile zum Bois de Boulogne. Auch als königlicher Innenarchitekt und als Designer von Möbeln, Kaminen, Uhren u.v.a.m. machte er sich einen Namen. So entwarf er die

berühmten blauen Straßenschilder der Stadt Paris. Am 25. März 1867 starb er in seiner Wahlheimat Paris.

Hittorffs Karriere als Architekt und Wissenschaftler war weithin anerkannt und erreichte 1853 durch die Aufnahme in das Institut de France ihren Höhepunkt. In Preußen ernannte ihn Friedrich Wilhelm IV. zum „Kommandant“ des Ordens vom Roten Adler und zeichnete ihn mit dem Orden „Pour le Mérite für Wissenschaften und Künste“ aus. Auch als Altertumsforscher machte sich der Architekt einen Namen. Von seinen Forschungsreisen nach Italien brachte er nicht nur eine Fülle an Erkenntnissen, sondern auch viele Architekturzeichnungen antiker Bauten mit, die

in der Forschungsstelle Hittorff der USB wissenschaftlich editiert und in Inventaren publiziert werden.

Zeitlebens hielt Hittorff Kontakt zu Köln. Für die Sammlungen seines väterlichen Freundes Wallraf entwarf er das erste (nicht erbaute) Museum und er machte Vorschläge für die erstmalige Pflasterung des Domareals. Testamentarisch vermachte er Zeichnungen und Bücher seiner Vaterstadt. Die USB besitzt Originalzeichnungen und die wertvolle Bibliothek. Die einzigartige Bedeutung der Büchersammlung, nicht nur als bibliophiler Schatz, sondern auch als Quelle zukünftiger Forschungen, hat uns vor Kurzem veranlasst, die Bibliothek physisch zu rekonstruieren und Hittorffs Bände wieder zu vereinen.



HITT114

Verfasser

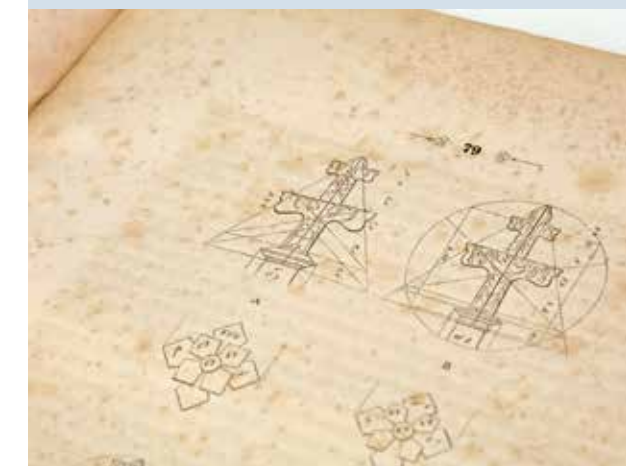
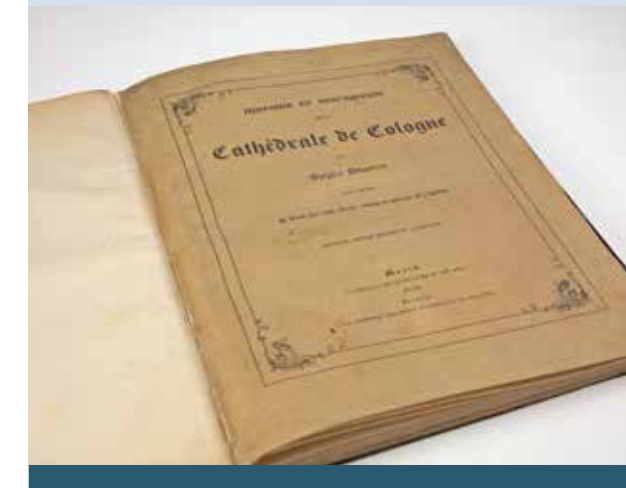
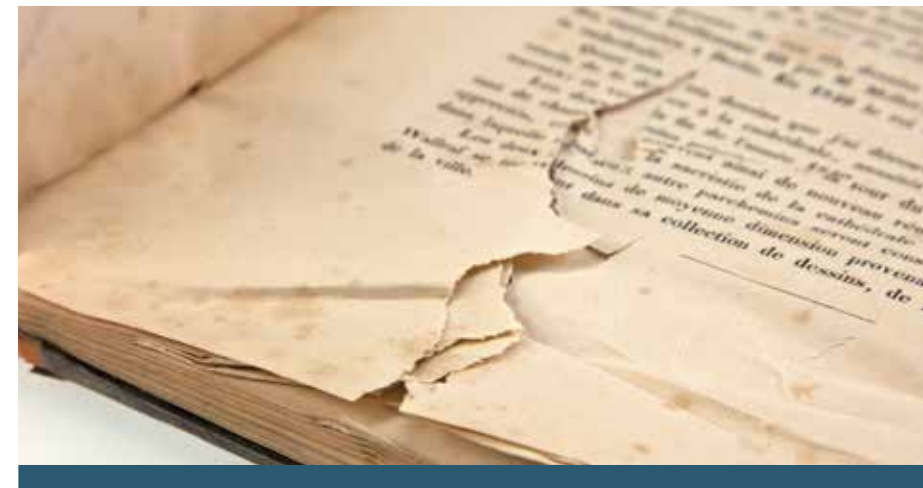
Boisserée, Sulpiz: Histoire et description de la Cathédrale de Cologne. Nouvelle Édition. Munich: Institut de Littérature et des Arts; Londres: En Commission Chez Hering et Remington 1843

Provenienz

Aus der Bibliothek von Jakob Ignaz Hittorff (1792-1867)

Einband

Halbledereinband



Werbung für den Kölner Dom



1816 entdeckte der Kölner Kunsthistoriker Sulpiz Boisserée (1783-1854) nach erfolgreicher Suche in Paris einen Teil des ursprünglichen Fassadenplans des Kölner Doms. Gemeinsam mit seinem jüngeren Bruder Melchior hatte sich der Kunstsammler und Mäzen bereits früh für die Vollendung des Dombaus eingesetzt. Mit Hilfe des mittelalterlichen Aufrisses wurde der langgehegte Wunsch, den Dom und insbesondere den Bau der Domtürme nach den Originalplänen zu vollenden, deutlich realistischer. Um die immense Finanzierung zu ermöglichen, engagierten sich die Brüder in den 1840er Jahren aktiv für die Gründung eines Dombauvereins. Dies gelang 1842 und Sulpiz brachte eine umgearbeitete und erweiterte neue Ausgabe seines bereits 1823 veröffentlichten Buches „Geschichte und Beschreibung des Doms von Köln: nebst Untersuchungen über die alte Kirchenbaukunst als Text zu

den Ansichten, Rissen und einzelnen Theilen des Doms von Köln“ heraus. Im Jahr darauf erschien das Werk in wiederum erweiterter Form schließlich auch in französischer Sprache in München und London und trug somit zur Unterstützung des Dombaus bei.

Wie Hittorff gehörten auch die Brüder Boisserée zum Kreis um Ferdinand Franz Wallraf, dessen Haus ein Anlaufpunkt bei Besuchen in Köln war. Später traf man sich im Haus des Stadtbaumeisters Johann Peter Weyer. Auch in Paris sah man sich häufig, so z.B. im Kreis um Alexander von Humboldt oder bei festlichen Zusammenkünften in der Deutschen Botschaft. Hittorff, der zeit lebens an der Entwicklung seiner Heimatstadt Köln interessiert war und sich ebenfalls für die Domvollendung einsetzte, unterstützte Sulpiz Boisserée. So überwachte er persönlich die Anfertigung von Stichen in Pariser Werkstätten.

Das muss gemacht werden

Einband

- Rücken mit neuem Leder ergänzen
- Ecken festigen und neu einledern
- Überzugspapiere ablösen und neu aufkleben

Buchblock

- Reinigen
- Blätter entsäuern und nachleimen
- Papier glätten und Risse schließen
- Neu heften
- Buchblock und Einband verbinden

Restaurierungskosten

1.433,95 Euro inkl. MwSt.



HITT190-Einb.

Verfasser

Le sacre de Louis XV, Roy de France et de Navarre dans l'église de Reims, le dimanche 25 Octobre 1722. [Hrsg.]: Antoine Danchet Paris ca. 1732

Provenienz

Aus der Sammlung von Jakob Ignaz Hittorff (1792-1867)

Einband

Rokoko-Einband von Jacques-Antoine Derome (1696-1760), Paris 1732
Supralibros von Ludwig XV. von Frankreich (1715-1774)



Opulente Festschrift über die Krönung Louis XV



Als Louis XIV 1715 im Alter von 77 Jahren starb, hatte er eine Regierungszeit von 54 Jahren erreicht. Nachfolger wurde sein Urenkel, der erst fünfjährige Louis XV (1710-1774), der bis 1723 unter Vormundschaft des Regenten Philipp II. von Orléans stand. Angesichts der langen zu erwartenden Regierungsperiode des neuen Herrschers entschloss man sich, in der obigen prunkvollen Festschrift in Text und Bild eine ausführliche Darstellung der zu diesem Staatsakt durchgeführten Zeremonien zu geben.

An dem Buch, dessen Herstellung sich nachweislich bis 1732 hinzog, haben zahlreiche der besten Künstler Frankreichs mitgearbeitet. Verfasser der Texte ist Antoine Danchet (1671-1748), Mitglied der Académie Française und der Académie des Inscriptions. Besonders ausgesuchte

Ehrengäste, die an den Feierlichkeiten teilgenommen hatten, erhielten Exemplare der Festschrift.

Das hier vorliegende Exemplar fertigte Jacques-Antoine Derome (1696-1760), der es auf dem Einbandrücken signierte. Er entstammt einer namhaften Buchbinder-Dynastie, deren drei Generationen es zu großer Meisterschaft brachten. Im Wappen sind die Insignien Krone, Zepter und „main de justice“ besonders hervorgehoben, womit auch äußerlich der Anlass der Festschrift dokumentiert wird. Darüber hinaus verziert er den Band mit Dentelle-Leisten und die Ecken zeigen ein gekröntes symmetrisches Ornament aus Rocaillen und Blattstielen, darin eine Blüte. Die Marmorierung des Vorsatzpapiers verläuft mit roter, blauer, gelber und grüner Farbe. Das Exemplar steht in der Einbandsammlung der USB Köln.



Das muss gemacht werden

Einband

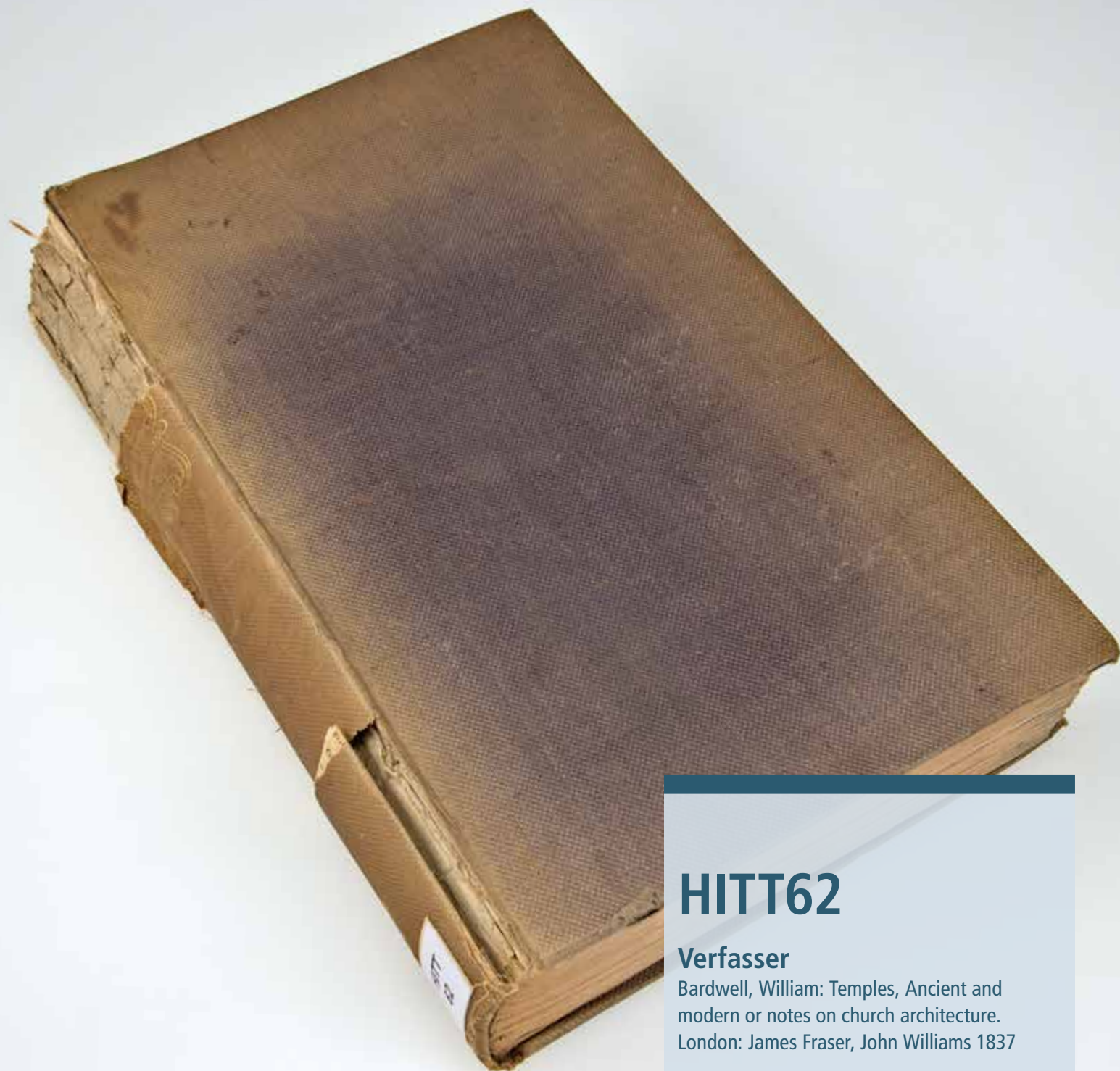
- Reinigen
- Ecken ergänzen
- Fehlstellen im Leder ergänzen und gelöstes Leder replatzieren
- Rückenleder abnehmen
- Neuen Rücken fertigen und alten Rücken wieder aufbringen

Buchblock

- Reinigen
- Rostflecken herauslösen
- Wasserflecken übervliesen
- Risse schließen
- Innenfätze unterlegen

Restaurierungskosten

2.231,25 Euro inkl. MwSt.



HITT62

Verfasser

Bardwell, William: Temples, Ancient and modern or notes on church architecture. London: James Fraser, John Williams 1837

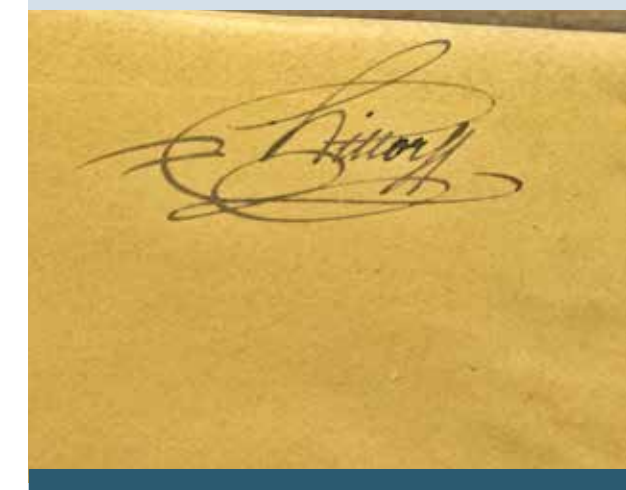
Provenienz

Aus der Bibliothek von Jakob Ignaz Hittorff (1792-1867).

Handschr. Eintrag von Hittorff auf dem vorderen fliegenden Blatt

Einband

Zeitgenössischer Gewebereinband



Architekturstudien made in England



Das Buch des englischen Architekten und Kunstkritikers William Bardwell (1795-1890) ist eine Rarität in deutschen Bibliotheken. So gibt es nachweislich nur noch ein weiteres Exemplar im Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München.

Für J. I. Hittorff behandelte das Werk von Bardwell ein zentrales Thema seiner wissenschaftlichen Untersuchungen und demzufolge verwundert es nicht, dass sich dieses Buch in seiner Bibliothek befindet. Möglicherweise erwarb er den Band in England, das er bereits 1820 erstmals besucht hatte.

1836, ein Jahr vor Erscheinen von Bardwells Buch, hielt sich Hittorff einen ganzen Monat lang in London auf. Wie viele europäische Architekten war er zu einer Konferenz angereist, die sich mit den von Lord Elgin 1816 an das British Museum verkauften archäologischen Kunstschatzen und

Antiken aus Griechenland (sog. Elgin- oder Parthenon-Marbles) befassten. Auch ging es um die Frage der farblichen Gestaltung dieser Antiken, eine wissenschaftliche Diskussion, in der sich Hittorff bereits 1830 durch seine Studie „Architecture polychrome chez les Grecs“ hervorgetan hatte.

Wie Bardwells Studie beschäftigte sich auch Hittorff in London mit seinen hauptsächlichen Arbeitsfeldern, der Altertumswissenschaft und der modernen Architektur, denn er wurde bei diesem Besuch auch zum korrespondierenden Mitglied des zwei Jahre zuvor gegründeten Institute of British Architects (seit 1837 Royal Institute ..., RIBA) ernannt.

Zurück in Paris ließ Hittorff das Werk des Kollegen Bardwell nicht wie üblich bei seinem Pariser Buchbinder neu einbinden, sondern er schrieb lediglich seinen Namen hinein.



Das muss gemacht werden

Einband

- Reinigen
- Deckel zurückformen und festigen
- Bezugsmaterial ergänzen
- Risse schließen

Buchblock

- Reinigen
- Papier partiell glätten
- Risse schließen
- Nachheften gelöster Seiten
- Neue Hülse fertigen
- Unsachgemäße Verklebungen lösen

Restaurierungskosten

1.284,01 Euro inkl. MwSt.



Hermann Heinrich Becker



Der am 15. September 1820 in Elberfeld geborene Hermann Heinrich Becker wuchs im westfälischen Soest auf. Nach seiner Gymnasialzeit in Soest, Dortmund und Duisburg studierte er bis 1847 Rechtswissenschaft an den Universitäten Heidelberg, Bonn und Berlin und schloss das Studium mit der Promotion ab. Becker wechselte von Berlin an das Landgericht Bonn und von dort 1848 an das Landgericht Köln. Bald schon befand er sich mitten im Kampf der demokratischen Bewegung, die sich im Rheinland besonders engagierte. Seit den 1840er Jahren gehörte Becker zum Umfeld der radikaldemokratischen und nationalrevolutionären Zirkel. Mit Karl Marx war er gut bekannt. Zu den deshalb gegen ihn geführten Prozessen gehört 1848 vor allem der aufsehenerregende „Kölner Kommunistenprozess“, in dem er zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt wurde.

Selbst nach verbüßter Strafe durfte sich Becker nicht wieder in Köln ansiedeln. Auch seine angestrebte Stellung in der preußischen Kommunalverwaltung konnte er erst nach einem belegten Gesinnungswandel zu einem liberalen Politiker - er trat der Deutschen Fortschrittspartei bei - unter Wilhelm I. in Dortmund fortsetzen. In den folgenden Jahren machte er Karriere: 1862 wurde er Abgeordneter des Preußischen Abgeordnetenhauses und 1870 Dortmunder Oberbürgermeister. Schließlich berief man ihn 1875 als Oberbürgermeister nach Köln.

Zu den wichtigsten Ereignissen seiner zehnjährigen Amtszeit zählt vor allem die Niederlegung der mittelalterlichen Kölner Stadtmauer ab 1881.

Am 9. Dezember 1885 starb Dr. Hermann Heinrich Becker an Tuberkulose. Er wurde auf dem Kölner

Melatenfriedhof beigesetzt. Seinen Spitznamen „der rote Becker“ hatte der Oberbürgermeister wohl nicht nur seiner kommunistischen Vergangenheit, sondern wohl auch seinem roten Haar zu verdanken.

Beckers ursprünglich 15.000 Bände umfassende Bibliothek enthielt, seinem Bildungs- und Berufsweg entsprechend, vornehmlich juristische, politische und volkswirtschaftliche Literatur. Bis auf rund 600 Bände, die unter der Signatur „BECK“ aufgestellt sind, ist die große Sammlung in die Aufstellungssystematik der Stadtbibliothek eingegangen. In den letzten Jahren wurde Beckers Bibliothek zumindest virtuell weitgehend wiedervereinigt. Zu den besonders wertvollen Stücken zählen Karl Marx' Handexemplare der Rheinischen Zeitung, versehen mit dessen Anmerkungen und das „Manifest der Kommunistischen Partei“ von 1848.



V2/35+5

Verfasser

Lipsius, Justus: Politica sive civilis doctrina <dt.>. Von Unterweisung zum weltlichen Regiment oder von burgerlicher Lehr. [Übers.]: Haganaeus, Melchior Amberg: Forster 1599

Provenienz

Aus der Bibliothek von Hermann Heinrich Becker (1820-1885) [BECK3932]

Einband

Pergamenteinband



„Justus Lipsius, der gelehrteste Mann unter uns ...“ (Michel de Montaigne, Essays)



Der niederländische Philologe, Philosoph und Humanist Justus Lipsius (1547-1606), der ab 1559 Schüler des Jesuitenkolleg in Köln war, studierte ab 1563 an der 1425 als „Tochter“ der Universität Köln gegründeten Katholischen Universität zu Löwen Recht. Zusätzlich belegte er Kurse am Collegium Trilingue, einer von Erasmus von Rotterdam initiierten Einrichtung. Da die Familie sehr wohlhabend war, konnte sich Lipsius ganz seinen Studien und Forschungen widmen. 1572 wurde er Professor für Rhetorik und Geschichte an der Universität Jena, im Jahr darauf kehrte er nach Köln zurück und heiratete. Ab 1576 hielt er Vorlesungen in Löwen, wechselte zwischenzeitlich an die Universität Antwerpen und wurde 1584 Rektor an der neu gegründeten Universität Leiden. Lipsius wurde von Philipp II. von Spanien zum Staatsrat und zum Hofhistoriographen ernannt.

1589 erschien sein Werk „Politica sive civilis doctrina“. In den sechs Büchern über die Politik wandte er sich an die Eliten seiner Zeit und erläuterte, unterlegt mit einer großen Zahl von Tacitus-Zitaten, seine politisch-ethische Lehre. Er gab eine Fülle von Ratschlägen, wie Leben und Politik zu gestalten sei und propagierte eine Form des tugendhaften Stoizismus, mit der sich der Einzelne einer nötigen Staatsräson unterwerfen sollte. Das Werk wurde zum ideellen Wegbereiter des Absolutismus und Justus Lipsius zu einem der einflussreichsten Denker und meistgelesenen Autoren seiner Zeit.

Die Originalausgabe erschien 1589 in Leiden. Bis zum Jahr 1760 erschienen 50 Neuauflagen, 24 Übersetzungen und verschiedene Zusammenfassungen. Eine englische Ausgabe wurde zuletzt 2004 veröffentlicht.

Das muss gemacht werden

Einband

- Reinigen
- Fehlstellen im Pergament ergänzen
- Neu hinterkleben und Verbindung zum Buchblock wiederherstellen
- Bindebänder ergänzen

Buchblock

- Reinigen
- Bünde ergänzen
- Papierrestaurierungen vornehmen

Restaurierungskosten

2.362,15 Euro inkl. MwSt.



SD3/5910

Verfasser

Rüdiger, Johann Christian: Trink- oder Commersch-Lieder.
Vorrede: Rüdiger, Johann Christian Christoph
Halle: Hendel 1791

Provenienz

Aus der Bibliothek von Hermann Heinrich
Becker (1820-1885) [BECK5617]

Einband

Pappband mit Kleisterpapierüberzug



„Beim freundschaftlichen Mahle zu singen“



Commersch ist der alte Bezeichnung für Kneipe. Die Begriffe beschrieben seit dem 18. Jahrhundert nicht nur einen Ort für eine fröhliche Zusammenkunft von Studenten, sondern auch die Vereinigung einer von Studenten gegründeten trinkfreudigen Gesellschaft. Wie beim studentischen Comment gab es auch für diese Veranstaltungen Regeln, z.B. über Sitzordnung und Trinkspiele oder wie es bei einem Bier-Duell (geregelt im Bier-Comment) zuzugehen hatte. Hauptbestandteil solcher Kneipen war neben dem Trinken das gemeinsame Singen und insofern handelt es sich bei Commers-Liedern um Kneipenlieder, die bereits früh in Liederbüchern veröffentlicht wurden. In ihnen war das Liedgut bestimmter Studentengruppen zusammengefasst.

Der Verfasser des vorliegenden, sehr abgegriffenen Liederbuches, Johann Christian Rüdiger (1751-1822) aus Burg bei Magdeburg, studierte Rechtswissenschaften in Halle an der Saale. Nach seiner Habilitation lehrte er zunächst als Privatdozent Kameralwissenschaften, Spanisch und Portugiesisch und übernahm 1791 den Lehrstuhl für Kameralwissenschaften an der Universität Halle.

Auch Hermann Heinrich Becker, der an für ihre Studentenverbindungen berühmten Universitäten studierte, war Mitglied in dortigen Verbindungen. In Heidelberg gehörte er 1840 der Burschenschaft Lumpia Heidelberg an. In Bonn wurde er 1843 Mitglied der Fridericia, die jedoch nur bis 1847 bestand.



Das muss gemacht werden

Einband

- Reinigen
- Rücken ergänzen
- Alten Rücken wieder aufbringen
- Ecken ergänzen und festigen

Buchblock

- Reinigen
- Papierrestaurierungen vornehmen
- Neu heften

Reparaturkosten

1.100,75 Euro inkl. MwSt.



Franz Weinkauff



Dr. Franz Weinkauff wurde am 24. Mai 1823 geboren. Er entstammt einer alteingesessenen Kreuznacher Familie. Sein Vater war dort Brauerei- und Brennereibesitzer. Nachdem er das Gymnasium in seiner Heimatstadt besucht hatte, studierte Weinkauff Theologie an der Universität Bonn. Später setzte er seine Studien in Philologie (Griechisch und Latein) und Geschichte in Heidelberg und Jena fort. Während Weinkauffs Studium brach 1848 die Revolution aus. Auf welche Art und in welchem Maße sich der 25jährige Student dabei engagierte, ist nicht belegt. Seine Beteiligung am revolutionären Geschehen soll ihm jedoch später den Eintritt in den staatlichen Schuldienst erschwert haben. Im Jahr 1853 schloss er sein Studium in Jena mit der Promotion ab.

Nach einer ersten Anstellung als Privatlehrer ging er 1855/56 als „Schulamts-Candidat“ an das Kölner

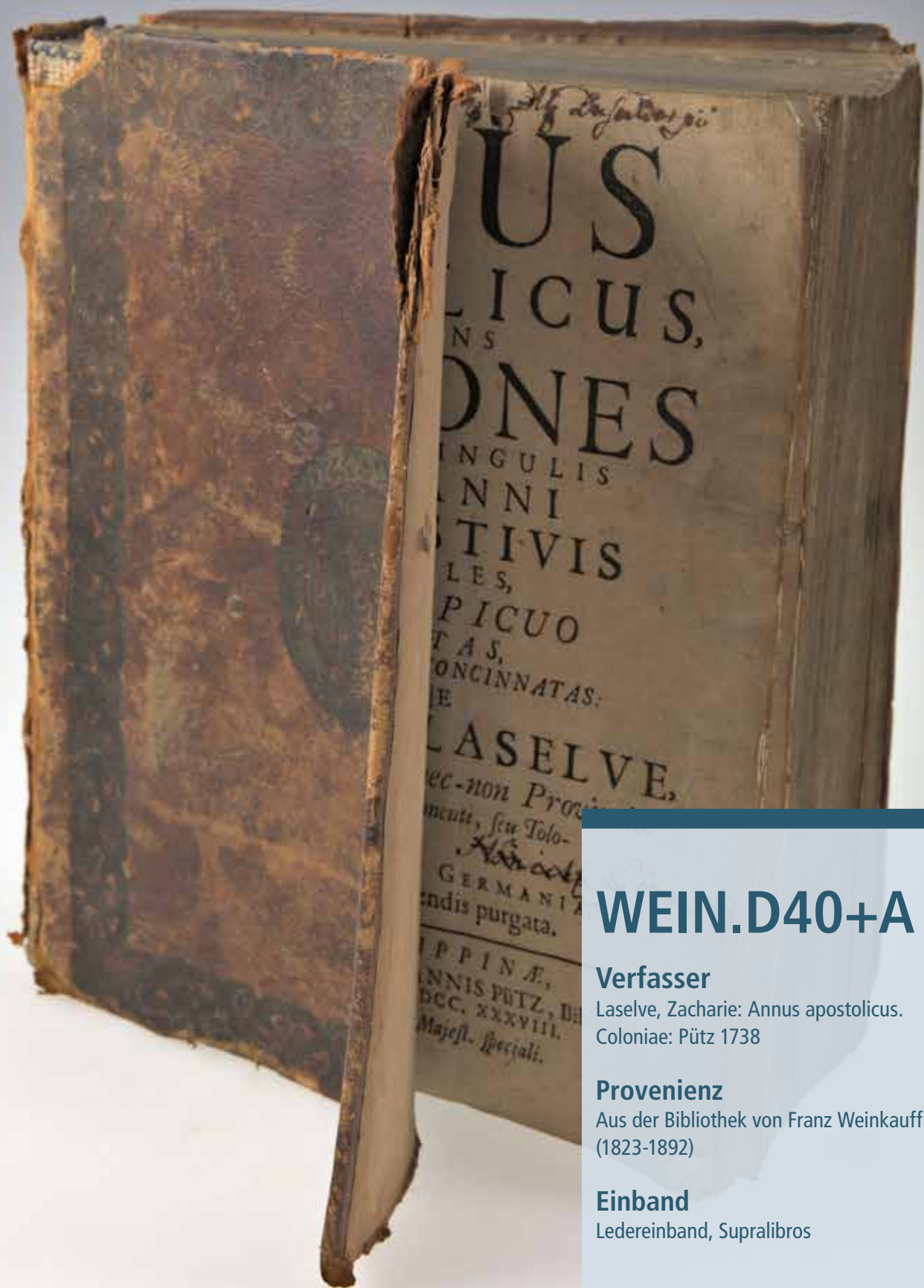
Friedrich-Wilhelm-Gymnasium und wurde dort 1860 auf eine ordentliche Lehrstelle befördert. Er arbeitete erfolgreich und erreichte bis 1868 die Stelle des vierten Oberlehrers. Insgesamt gab es sechs Oberlehrer am Gymnasium. Mit Weinkauffs Gesundheit stand es nicht zum Besten. Krankheitsbedingt wurde er 1871 vorzeitig pensioniert. Da von Hause aus vermögend, konnte er nach dem Ausscheiden aus dem Schuldienst ein Leben als Privatgelehrter führen.

Zeitlebens förderte er „seine“ Schulbibliotheken in Kreuznach und Köln. Die USB hat die alte Lehrerbibliothek des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums vor einigen Jahren übernommen, leider fand sich darin jedoch kein Band mit unzweifelhafter Weinkauff'scher Provenienz. 1886 überwies der Gymnasiallehrer a.d. Dr. Franz Weinkauff der Stadtbibliothek Köln „entbehrlich gewordene größere

Büchermengen“. Es handelte sich um rund 1260 Werke. Die ihm nicht entbehrlichen Bücher seiner noch immer stattlichen Bibliothek teilte er auf und vermachte sie testamentarisch den Gymnasien in Kreuznach und Bonn sowie der Universität Bonn.

Am 11. März 1892 starb Franz Weinkauff im Kölner Bürgerhospital. Beigesetzt wurde er auf seiner Heimatstadt Kreuznach.

Die Bibliothek Weinkauff beinhaltet vorwiegend philologische Werke, darunter eine Reihe wertvoller alter Drucke. Viele von den der Stadtbibliothek Köln geschenkten Bücher stehen noch unter ihrer ursprünglichen systematischen Aufstellung mit dem Signaturpräfix „WEIN“. Andere waren damals in die fachsystematische Aufstellung eingestellt worden. Durch die Vergabe des Sammlungsvermerks wurde die Bibliothek zumindest virtuell wieder vereint.



WEIN.D40+A

Verfasser

Laselve, Zacharie: Annus apostolicus.
Coloniae: Pütz 1738

Provenienz

Aus der Bibliothek von Franz Weinkauff
(1823-1892)

Einband

Ledereinband, Supralibros

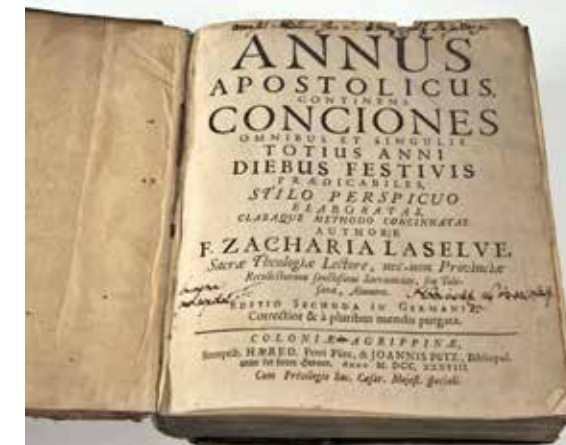
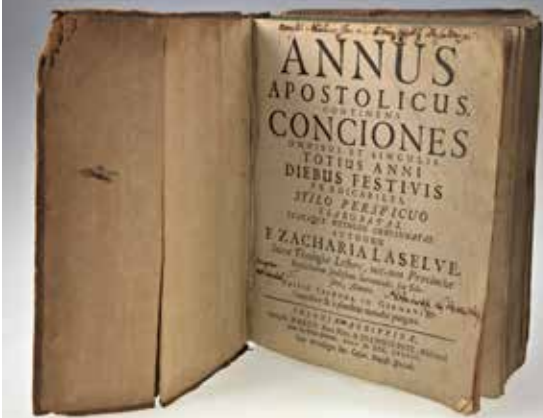


Annus Apostolicus - apostolischer Begleiter durch das Jahr



Die umfangreiche Zusammenstellung sämtlicher Predigten und Betrachtungen für Sonn- und Feiertage des ganzen Jahres wie auch für den Advent und die Fastenzeit besorgte der französische Franziskaner Zacharie Laselve. Der Lesemeister (Lektor) gehörte dem Reformzweig des Ordens, den Franziskaner-Rekollekten (Ordo Fratrum Minorum Recollectorum) im Kloster Brüssel an. Das Kloster blickte damals bereits auf eine lange Geschichte zurück: Gegründet 1238 wurde es erst im Zuge der Französischen Revolution 1796 aufgelöst. Annus Apostolicus ist das einzige Buch bzw. das Lebenswerk dieses Ordensmannes, der

ansonsten weitgehend im Dunkel der Geschichte bleibt. Die erste Ausgabe erschien 1711 in Paris. Das hier vorliegende handliche Buch in lateinischer Sprache ist die seltene dritte Ausgabe der Predigten für den germanischen Raum. Gedruckt wurde sie von den Kölnern Peter und Johannes Pütz, deren Druckerei sich in der Straße Unter Fethenhennen befand. Den Predigten, die mit dem ersten Advent beginnen, ist neben dem Kaiserlichen Privileg von Kaiser Karl VI. ein die Lektüre empfehlendes Grußwort vom Abt des Benediktinerklosters St. Heribert in Deutz (heute Klein St. Heribert), Michael Rutgers, vorangestellt.



Das muss gemacht werden

Einband

- Reinigen
- Rücken neu einledern
- Alten Rücken wieder aufbringen
- Leder festigen
- Ecken ergänzen
- Bindebänder ergänzen

Buchblock

- Reinigen
- Papierrestaurierungen vornehmen

Restaurierungskosten

2.803,64 Euro inkl. MwSt.



WEIN.D1+A

Verfasser

Burghaber, Adam: Theologia polemica.
 Coloniae Agrippinae: Johann Wilhelm Huisch
 1733

Provenienz

Aus der Bibliothek von Franz Weinkauff
 (1823-1892)

Einband

Ledereinband, Supralibros Wappen des
 Kurfürsten (Stifter des Bandes), Goldschnitt

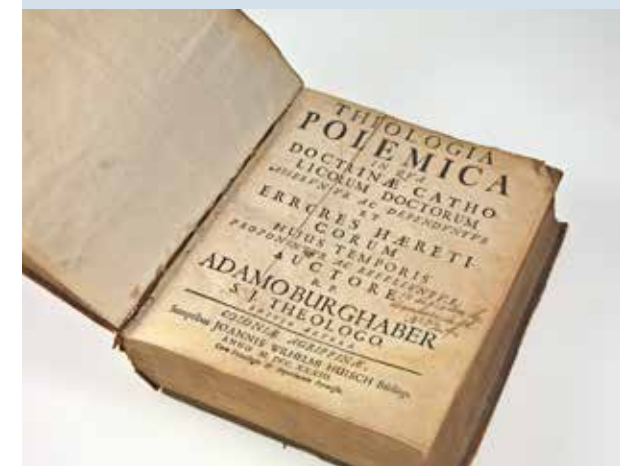


Jesuitisch: Theologia polemica des Adam Burghaber



Das zweite nahezu identisch eingebundene Buch aus der Bibliothek von Franz Weinkauff ist das Werk des in Velden im Landkreis Nürnberg geborenen Jesuiten Adam Burghaber. Er lebte von 1608 bis 1687. 1678 erschien die theologische Verteidigung der katholischen Doktrin erstmals bei Johann Jakob Quentz (1677-1711), einem von den Jesuiten bevorzugten Drucker im schweizerischen Freiburg. Posthum wurde

Burghaber die Ehre einer zweiten Auflage zuteil. Das hier vorliegende Exemplar dieses Nachdrucks stammt aus dem Jahr 1711. Gedruckt wurde es nunmehr in Köln von Johannes Wilhelm Huisch, der wie Quentz auch andere Werke jesuitischer Provenienz druckte, z.B. den Katalog der Dombibliothek von Joseph Hartzheim, Professor und Regens (1735-1759) am Gymnasium Tricornatum in Köln.



Das muss gemacht werden

Einband

- Reinigen
- Rücken neu einledern
- Alten Rücken wieder aufbringen
- Leder festigen
- Ecken ergänzen
- Bindebänder ergänzen

Buchblock

- Reinigen
- Papierrestaurierungen vornehmen

Restaurierungskosten

1.794,52 Euro inkl. MwSt.



Gustav von Mevissen und seine Töchter Mathilde und Melanie



Gustav von Mevissen wurde am 20. Mai 1815 in Dülken am Niederrhein geboren. Dort betrieb die Familie Garn Großhandel. 1840 zog er nach Köln, wo er als Textilgroßhändler tätig wurde. Zwei Jahre betätigte er sich auch publizistisch als Mitbegründer und Mitarbeiter der „Rheinischen Zeitung“ und stellte Karl Marx als Redakteur ein. Im Jahr darauf schuf er die Kölnische Rückversicherungs-Gesellschaft, 1847 den Kölner Bergwerksverein. Weitere Unternehmungen folgten. Seine unternehmerischen und politischen Talente ermöglichten ihm einen steilen Aufstieg und er zählte alsbald zu den Hauptvertretern des rheinischen Liberalismus. Der Großunternehmer und Politiker war bereits 1848 in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt worden und gehörte in den 1860er Jahren dem Preußischen Herrenhaus an. Die Stadt Köln verdankt ihm die Handelshochschule, deren Errichtung 1901 durch seine Stiftung ermöglicht wurde. Zwei Jahre vor

seinem Tod, er starb 1899, erhielt Mevissen die Ehrenbürgerwürde der Stadt Köln.

Mathilde von Mevissen (1848-1924) war die zweitälteste der fünf Mevissen-Töchter, die alle zu ihrem Bedauern nur von Privatlehrern unterrichtet wurden. Als Erwachsene setzte sie sich für die Rechte der Frauen (Frauenwahlrecht) und insbesondere für die Ausbildung und Förderung von Mädchen ein. Sie war Mitbegründerin des 1894 gegründeten Kölner Frauenfortbildungsvereins. Dass 1903 in Köln ein Mädchengymnasium - das erste in Preußen - eröffnet wurde, war Mathildes Einsatz und ihrer finanziellen Förderung zu verdanken. Sie erlebte es noch, dass diese Schule 1923 nach ihr benannt wurde. Als verdiente Person der Stadtgeschichte ehrt die Stadt Köln das Andenken an Mathilde von Mevissen durch eine Skulptur im Figurenprogramm des Rathauses.

Zeitlebens wirtschaftlich unabhängig bewohnte Melanie von Mevissen (1853-1923) mit ihrer gleichfalls unverheirateten Schwester Mathilde die elterliche Villa in der Kölner Zeughausstraße. Die Schwestern engagierten sich in sozialen und karitativen Projekten. Im Ersten Weltkrieg stifteten sie einen Lazarettzug. Melanie starb 1923, Mathilde von Mevissen kurz danach im Jahr 1924. Die Bücher von Mathilde und Melanie von Mevissen sind jeweils an ihren eingeklebten schön gestalteten Exlibris zu erkennen.

Bei Gustav von Mevissens Bibliothek handelte es sich um eine bedeutende Sammlung von ca. 15.000 Bänden zur Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte die 1900 bis 1902 in den Stadtbibliotheksbestand eingearbeitet wurde. Kurz vor ihrem Tod stiftete Mathilde von Mevissen die Büchersammlung der beiden Schwestern. 1925 wurden daher weitere 1.380 Bände an die USB übergeben.



MEVI55

Verfasser

Plutarchus; Nepos, Cornelius: Illustrium virorum.
 [Paris:] Jodocus Badius Ascensius 1520
 Mela, Pomponius: De chorographia.
 De orbis situ. [Komm.]: Vadianus, Joachim
 Paris: Christian Wechel 1530

Provenienz

Aus der Bibliothek von Gustav von Mevissen (1815-1899).

Einband

Einband Köln, I. W. (Johann Willich d. Ä.)
 Handschriftenmakulatur als Spiegel recto und verso



Humanistische Drucke aus Paris im Kölner Einband



Der Band enthält zwei Werke aus den Jahren 1520 und 1530, die zu den typischen wiederentdeckten Schriften des Humanismus zählen. Das erste Buch enthält Biographien des Griechen Plutarch (Ploutarchos, 45-120), der in seinen berühmten Vitenpaaren bedeutende Römer und Griechen miteinander verglich, so z.B. Julius Cäsar und Alexander der Große oder Demosthenes und Cicero. Dabei griff er auf die Schriften des Römers Cornelius Nepos zurück, der von ca. 100 bis 28 v. Chr. gelebt hat. Beeindruckend ist das prächtig gestaltete Titelblatt, in dessen Mitte Jodocus Badius, genannt Ascensius, bedeutender Buchdrucker in Frankreich, selbstbewusst sein Firmenzeichen (Druckersignet) platziert hat.

Beigebunden ist die „Chorographia“ des Pomponius Mela, das älteste geographische Werk in lateinischer

Sprache, hier kommentiert vom Schweizer Humanisten Joachim Vadianus (1484-1551).

Bedeutend ist der Einband des Exemplars, denn hinter den eingepprägten Initialen „I.W.“ verbirgt sich der Kölner Buchbinder und Buchhändler (Buchführer) Johann Willich der Ältere, der u.a. für den Herzog von Jülich-Kleve, den Kölner Erzbischof und die Stadt Köln Einbände hergestellt hat und für seine besonders feingeschnittenen Platten und Rollen bekannt war. Eine dieser Rollen (Vase mit Gehängen, Engelskopf, Blattwerk) ziert den Einband.

Dieser besondere Band wurde aus der Gruppe S (Schriftsteller) des Stadtbibliothekbestands entnommen und zu den Büchern der Mevissen-Bibliothek auf die alte Signatur „MEVI55“ zurückgestellt.



Das muss gemacht werden

Einband

- Reinigen
- Fehlstellen im Holz ergänzen
- Fehlstellen im Leder ergänzen
- Neuen Rücken in Leder fertigen
- Alte Rückenteile wieder aufbringen

Buchblock

- Reinigen
- Deformierte Blattpartien rückformen und glätten
- Geschwächte Blattbereiche stabilisieren
- Risse schließen
- Fehlstellen ergänzen
- Gelockerte Heftung stabilisieren
- Kapitale sichern

Restaurierungskosten

1.953,09 Euro inkl. MwSt.



A5 7406

Verfasser

Trithemius, Johannes: Polygraphia. Coloniae: Johann Birckmann & Dietrich Baum 1571

Provenienz

Aus der Bibliothek von Gustav von Mevissen (1815-1899) [MEVI518]

Einband

Pergamenteinband



Kryptographie des „Erzmagiers“



Johannes Trithemius (1462-1516) war Abt der Benediktinerabtei Sponheim und ab 1506 Abt des Schottenklosters Würzburg.

Bei der „Polygraphia“ handelt es sich um das erste kryptografische Werk und die älteste Quelle des Hexenalphabets. Der bereits zu Lebzeiten berühmte Benediktiner stellte darin mehrere Verschlüsselungsverfahren für Texte vor. Bereits zu Lebzeiten stießen seine okkulten Studien durchaus auf Kritik. In seinem unvollendeten Werk „Steganographia“ hatte Trithemius sich erstmals mit der Verschlüsselung von Texten befasst. Die „Polygraphia“ wird als Fortsetzung und Vervollständigung der dort vorgenommenen Ausführungen angesehen.

Der Autor selbst beschrieb, dass die Geheimschrift sündhafte Menschen zu schlechten Taten verleitet und entsprechend keinem weiten Kreis zugänglich sein solle. Dessen ungeachtet wurde sein Werk bereits zwei Jahre nach seinem Tod gedruckt. Kritisch geprüft von Konrad Peutinger erschien das Buch erstmals 1518. Versehen mit kaiserlicher Erlaubnis und herausgegeben vom Verleger Johann Haselberg wurde es von Adam Petri in Basel gedruckt.

1564 erschien eine Kölner Ausgabe, die Johann Birckmann zusammen mit Werner Richwin druckte. Für die hier vorgestellte Neuauflage von 1571 setzte Birckmann den Text neu und überarbeitete die Graphie.

Das muss gemacht werden

Einband

- Reinigen
- Fehlende obere Kanten rekonstruieren
- Risse schließen
- Fehlstellen im Pergament ergänzen
- Gelöste Einschläge neu verkleben
- Gelöste Bereiche sichern

Buchblock

- Reinigen
- Partiiell glätten
- Knicke zurückformen und stabilisieren
- Fehlstellen ergänzen
- Bünde hinten verlängern
- Risse schließen
- Fehlstellen ergänzen
- Gelöstes Kapital neu verkleben

Restaurierungskosten

2.618 Euro inkl. MwSt.



RHT1086#3

Verfasser

Winheim, Erhardus: Sacrarivm Agrippinae. Coloniae: Bernhardi Gualteri 1607

Provenienz

Aus der Bibliothek von Gustav von Mevissen (1815-1899) [MEVI4046]

Einband

Pergamenteinband



Führer zu den Kölner Heiligenschreinen



Erhardus Winheim (Erhard von Winheim) war Kartäusermönch in der Kartause Engelgarten in Würzburg. In seinem 1607 erschienenen Buch „Sacrarivm Agrippinae“ beschrieb er die Heiligtümer und Reliquien der Stadt Köln. Selbstredend widmete er der Kölner Kartause St. Barbara darin eine besonders ausführliche Beschreibung. 1737 veröffentlichte der Kölner Drucker Steinhaus einen Nachdruck. Ab 1771 erfolgten Ausgaben, die Winheims vornehmlich als Pilgerbuch genutztes Werk mit den Beschreibungen Kölns von Aegidius Gelenius zusammenfasste. Zuletzt erschien 1990 davon eine deutsche Ausgabe. Die Originalausgabe scheint in vielen Bücherschränken Kölns vorhanden gewesen

zu sein - so besitzt die USB weitere Exemplare, u.a. eines aus der Bibliothek von Ferdinand Franz Wallraf.

Das Frontispiz-Kupfer der hier vorliegenden Erstausgabe zeigt u.a. eine sehr dekorative Gesamtansicht von Köln. Oft sind es kleine Details, die ein Exemplar interessant und einzigartig machen. Bei dem hier vorliegenden Exemplar befinden sich auf den Vorsätzen Bleistiftzeichnungen. Auf dem vorderen Spiegel erkennt man den Heiligen Gereon, auf dem hinteren Spiegel die romanische Kirche St. Gereon. Ob Gustav von Mevissen, der in der Nähe der Kirche wohnte, diese Zeichnungen in jungen Jahren selbst angefertigt hat, bleibt jedoch Spekulation.



Das muss gemacht werden

Einband

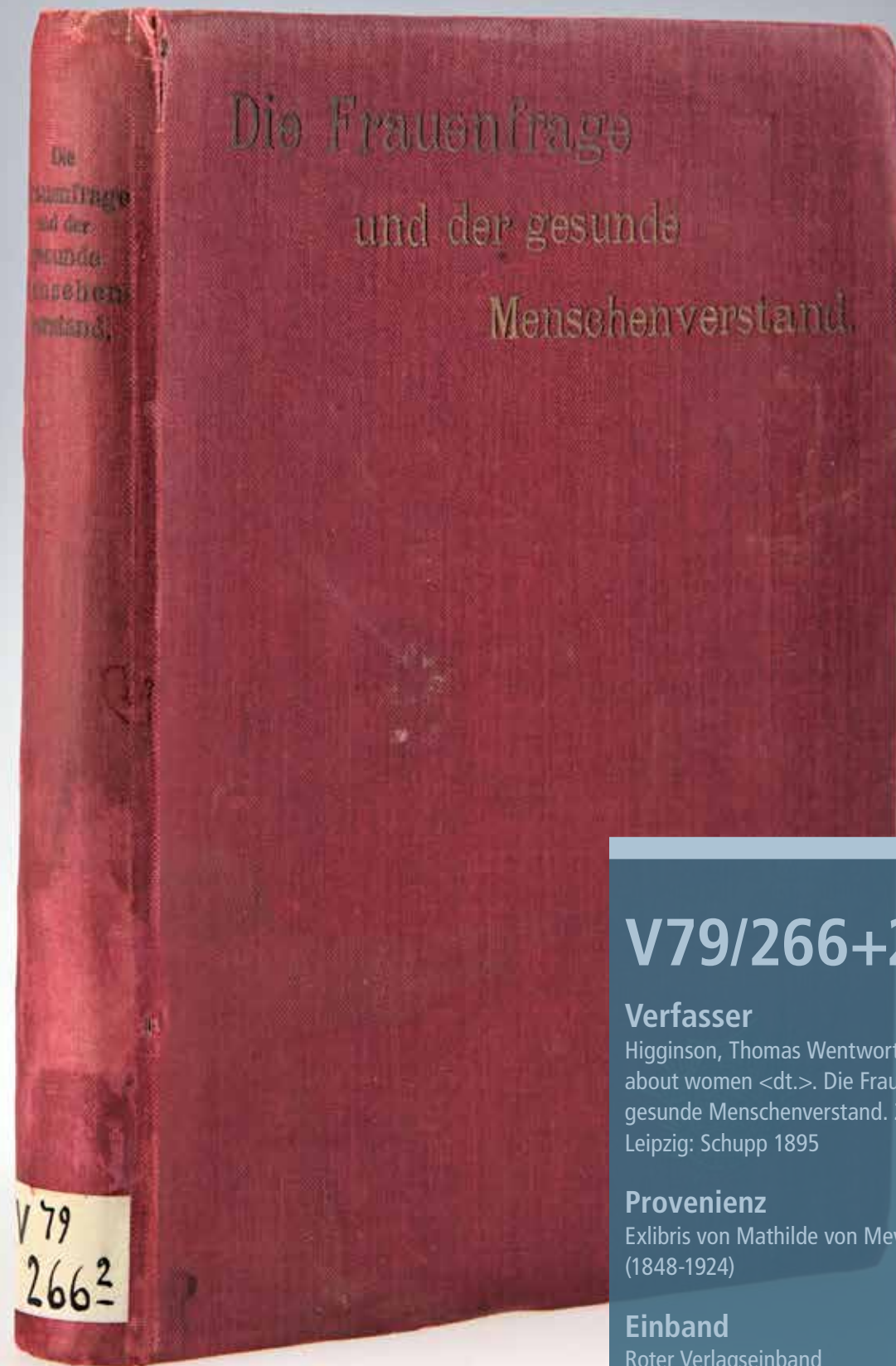
- Reinigen
- Risse schließen
- Fehlstellen ergänzen
- Einschläge neu verkleben
- Gelöste Bereiche sichern

Buchblock

- Reinigen
- Knicke glätten, rückformen und stabilisieren
- Bünde verlängern
- Ggf. nachheften
- Risse schließen
- Fehlstellen ergänzen
- Gelöstes unteres Kapital sichern

Restaurierungskosten

2.618 Euro inkl. MwSt.



V79/266+2

Verfasser

Higginson, Thomas Wentworth: Common sense about women <dt.>. Die Frauenfrage und der gesunde Menschenverstand. 2. Auflage. Leipzig: Schupp 1895

Provenienz

Exlibris von Mathilde von Mevissen (1848-1924)

Einband

Roter Verlagseinband



Plädoyer für Frauenrechte



Ein Buch aus dem Besitz von Mathilde von Mevissen, das ein bezeichnendes Licht auf ihre Interessen wirft.

Thomas Wentworth Higginson (1823-1911) war amerikanischer Schriftsteller und Dichter, Angehöriger der Religionsgemeinschaft der Unitarier und Gegner der Sklaverei. In seinem Buch „Common sense about women“, das erstmals 1881 erschien und mehrfach neu aufgelegt wurde, legte er seine Sicht auf die Bildung, das Wahlrecht und die Beschäftigung von Frauen dar und plädierte für die Gleichbehandlung der Geschlechter. Dazu veröffentlichte Higginson mehrere Schriften, in denen er für die Rechte von Frauen stritt. Darin verglich er die fehlenden Rechte der Frauen mit den fehlenden Rechten der Sklaven. Der Bürgerrechtler und Feminist unterstützte die Gründung

der American Woman Suffrage Association und agierte ab 1877 als Herausgeber des „Women´s Journal“, der wichtigsten Zeitschrift der damaligen amerikanischen Frauenrechtsbewegung.

Die deutsche Übersetzung des Buches zur „Frauenfrage und dem gesunden Menschenverstand“ stammt von Eugenie Jacobi (geb. 1852), einer Königsberger Schriftstellerin, die Übersetzungen aus dem Englischen und Französischen anfertigte und für pädagogische Zeitschriften schrieb.

Auch die in Leipzig erschienene Ausgabe verkaufte sich offensichtlich gut, denn das Exemplar, das Mathilde von Mevissen mit ihrem Namenszug und ihrem schönen Exlibris versah, gehörte bereits zur zweiten Auflage aus dem Jahr 1895.

Das muss gemacht werden

Einband

- Rücken mit Gewebe unterlegen
- Alten Rücken wieder aufbringen
- Fälze erneuern

Buchblock

- Reinigen
- Instandsetzen
- Mit Hülse versehen und Kapitale erneuern

Reparaturkosten

38 Euro inkl. MwSt.



GG8/383

Verfasser

Frommel, Carl Ludwig: Pittoreskes Italien. „Ober-Italien“ von Wilhelm von Lüdemann, „Unter-Italien“ von Karl Witte. Leipzig: Christian Ernst Kollmann 1840

Provenienz

Exlibris von Mathilde von Mevissen (1848-1924)

Einband

Dunkelgrüner Halbledereinband



Das pittoreske Italien in 100 Stichen



An diesem Reiseführer haben drei Italienkenner mitgewirkt. Der berühmteste unter ihnen war Maler, Kupfer- und Stahlstecher Carl Ludwig Frommel (1789-1863), was das selbstbewusst gestaltete Titelblatt „Carl Frommels pittoreskes Italien“ deutlich belegt.

Frommel war ab 1829 Generaldirektor der Großherzoglichen Gemäldegalerie in Karlsruhe. Im Juli 1812 erhielt er ein Reisestipendium und weilte bis April 1817 in Italien. Zurück in Karlsruhe wurde er Hofmaler und zum Professor berufen. 1824 eröffnete er das erste deutsche Studio für Stahlstecher. In der Staatsgalerie reinigte und restaurierte er weitgehend eigenständig den dortigen Gemäldebestand. Altersbedingt schied er 1858 aus dem Amt. Er starb 1863 in Ispringen.

Georg Wilhelm von Lüdemann (1796-1863) war zunächst Verwaltungsbeamter, später Reiseschriftsteller und ab 1835 Polizeidirektor in

Aachen. Auf Anraten seines Arztes unternahm er ab 1820 ausgedehnte Reisen nach Italien. Er schrieb Reiseberichte, Novellen und Übersetzungen italienischer Literatur unter zwei verschiedenen Pseudonymen. Im vorliegenden Werk beschrieb er Oberitalien.

Johann Heinrich Friedrich Karl Witte (1800-1883), einem studierten Juristen, ermöglichte König Friedrich Wilhelm III. für mehrere Jahre Reisen nach Italien, wo er sich der Dante-Forschung widmete. 1878 gründete er die Deutsche Dante-Gesellschaft. Witte schrieb den Teil über Süditalien („Unteritalien“).

Mit 100 Stahlstichtafeln, die in Frommels Atelier angefertigt wurden, ist der Band reich bebildert. Ursprünglich war der Buchrücken mit einer Goldverzierung geschmückt, die den Titel einrahmte. Leider ging er im Laufe der Zeit verloren. Womöglich war es ein vielgelesenes Buch in Mathilde von Mevissens Bibliothek.

Das muss gemacht werden

Einband

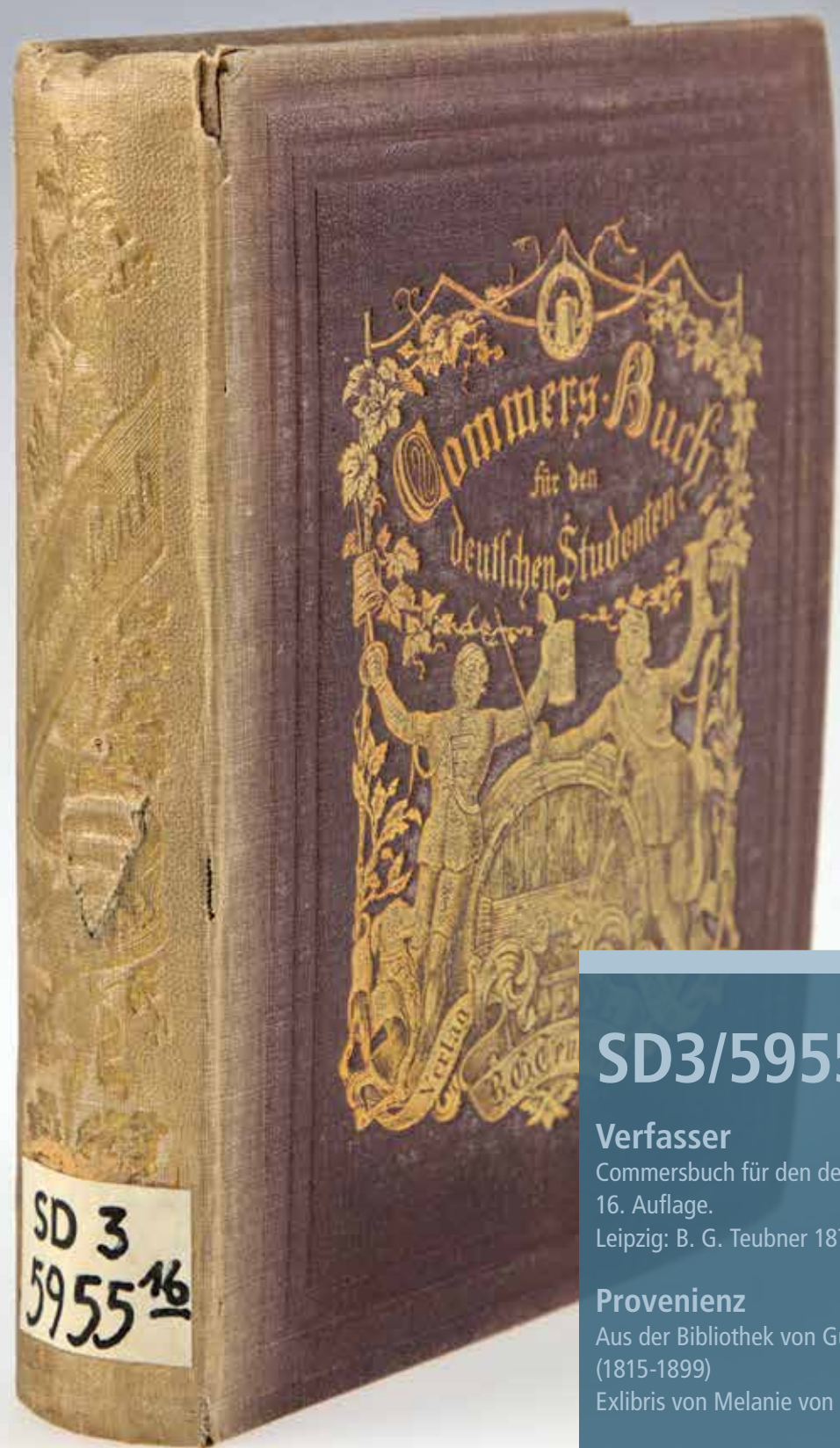
- Rücken mit passendem Leder ergänzen
- Fälze erneuern

Buchblock

- Reinigen
- Instandsetzen
- Mit Hülse und neuem Kapital versehen

Reparaturkosten

56 Euro inkl. MwSt.



SD3/5955+16

Verfasser

Commerzbuch für den deutschen Studenten.
16. Auflage.
Leipzig: B. G. Teubner 1870

Provenienz

Aus der Bibliothek von Gustav von Mevissen (1815-1899)
Exlibris von Melanie von Mevissen (1853-1923)

Einband

Verlagseinband mit Goldprägung



Melanie von Mevissens Studentenlieder



Erneut ein Commersbuch und somit die Art von Liedersammlung, wie wir sie bereits beim Exemplar aus der Bibliothek von Hermann Heinrich Becker auf Seite 59 kennengelernt haben.

Das hier vorliegende studentische „Commerz-Buch für den deutschen Studenten“ aus dem Jahr 1870 fasst auf über 550 Seiten das Liedgut ganzer Generationen zusammen. Es handelt sich um „(...) ein Werk, aus eigener Lust erwachsen, zu eigener Freude groß gepflegt, und nunmehr aus purem Drang nach Menschenbeglückung dazu bestimmt, dem größeren Publikum in die Hände gegeben zu werden.“ So wird es im ersten von vier Vorworten von einem nicht genannten Autor beschrieben. Das beglückende Werk fand tatsächlich reißenden Absatz, denn es erlebte etliche Auflagen. Die erste Ausgabe kam 1855 noch bei Baensch in Magdeburg heraus, danach erschienen alle weiteren Auflagen im renommierten Verlag Teubner in Leipzig. Die 27. und letzte ergänzte Auflage erschien 1892.

Das Werk ist in vielen Bibliotheken vorhanden und antiquarisch immer noch erhältlich. Manche Auflagen sind jedoch selten. So ist die hier vorliegende 16. Auflage nur noch im Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Heidelberg nachgewiesen.

Bemerkenswert am Mevissen-Exemplar in seinem Originaleinband ist überdies, dass es sowohl den Besitznachweis des Vaters als auch das Exlibris von Melanie von Mevissen enthält. Offensichtlich hat die jüngere Tochter dieses Buch nicht nur aus der väterlichen Bibliothek in ihren Bestand übernommen, sondern dies auch bewusst und deutlich kenntlich gemacht, denn zusätzlich zu ihrem Exlibris stempelte sie unter dem Besitzstempel von Gustav von Mevissen auch noch ihren Namenszug ein.

Leider wurde das Buch in den frühen 1980er Jahren mit einem USB-Barcodeetikett versehen. Dieses werden wir im Zuge der Restaurierung entfernen.



Das muss gemacht werden

Einband

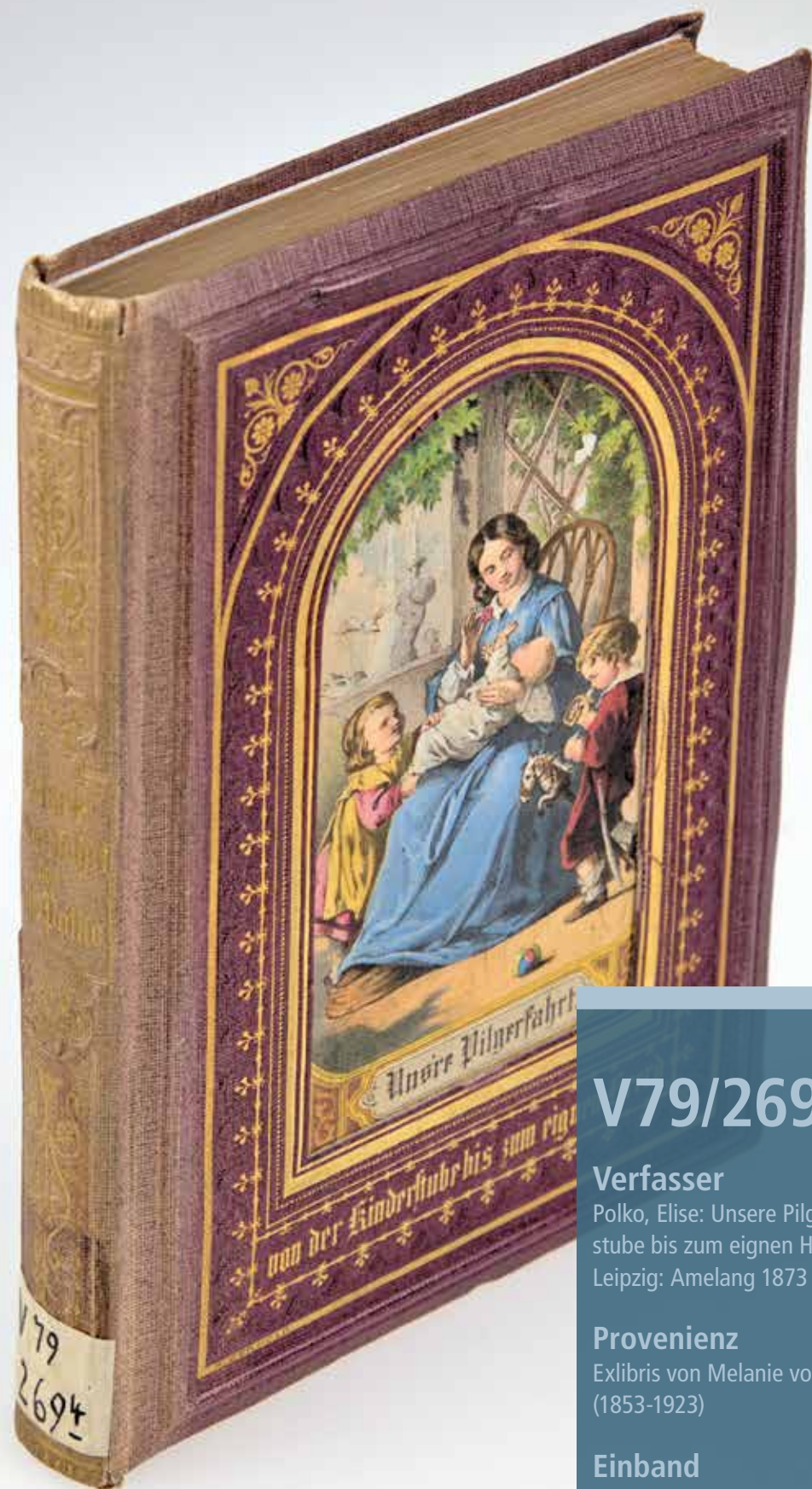
- Rücken mit Gewebe unterlegen
- Alten Rücken wieder aufbringen
- Fälze erneuern

Buchblock

- Reinigen
- Instandsetzen
- Mit Hülse und neuem Kapital versehen

Reparaturkosten

38 Euro inkl. MwSt.



V79/269+4

Verfasser

Polko, Elise: Unsere Pilgerfahrt von der Kinderstube bis zum eignen Heerd. 4. Auflage. Leipzig: Amelang 1873

Provenienz

Exlibris von Melanie von Mevissen (1853-1923)

Einband

Verlagseinband mit Goldverzierungen und eingelegter Farblithographie



„... von der Kinderstube bis zum eignen Heerd“ - Ratschläge für Mädchen und Frauen



Bevor Elise Polko (1823-1899), älteste Tochter des Pädagogen Karl Christoph Vogel und Schwester des bekannten Afrikaforschers Eduard Vogel, als Schriftstellerin und Dichterin arbeitete, blickte sie bereits auf eine bescheidene Karriere als Sängerin zurück. Auf einer Reise nach Leipzig lernte sie 1848 ihren Ehemann, den Ingenieur Eduard Polko, den späteren Direktor der Köln-Mindener Eisenbahn, kennen und widmete sich fortan nur noch dem Schreiben. Sie verfasste zahlreiche Romane, Kinder- und Jugendbücher.

Ihr damals sehr populäres kleines Buch von der „Pilgerfahrt“ der Frauen, das hier in der 4. Auflage von 1873 vorliegt, sollte den Leserinnen ein Ratgeber für die verschiedenen Lebensabschnitte sein: „Von dem kleinen Mädchen in der Kinderstube; Der Flüchtling aus der Kinder- und Schulstube; Eintritt in die Welt! Das junge Mädchen unserer Tage; Die Braut; Die Frau; Die Mutter“, so lauten die Kapitelüberschriften. Dabei wurde der Verfasserin attestiert, dass sie „(...) reinsten Sinn für die naturgemäße Bestimmung ihres

Geschlechts zu bewahren gewusst [habe], weit entfernt von der modertartig herrschenden Emancipations-sucht“, so zitiert in der Deutschen Biographie.

Der Verlagseinband stellt das zeitgenössische Familienidyll dar: Die Mutter mit dem Baby auf dem Schoß, eingerahmt von Tochter und Sohn, letzterer ausgestattet mit Säbel und Steckenpferd. Alle Zeichnungen des Buches fertigte der Illustrator und Porträtmaler Friedrich Paul Thumann (1834-1908) an.

Melanie von Mevissen hat das Buch offenbar im Alter von Zwanzig Jahren bekommen. Jedenfalls kennzeichnete sie ihren Besitz und schrieb das Datum „15.12.1873“ sowie ihren Namen hinein. Zusätzlich klebte sie ihr Exlibris auf das Vorsatzblatt.

Antiquarisch kann man verschiedene Ausgaben des Werkes für wenig Geld erwerben und es bedarf lediglich eines ähnlich geringen finanziellen Aufwands, um dieses schöne Büchlein wieder vollständig instand setzen zu können.



Das muss gemacht werden

Einband

- Fälze erneuern

Buchblock

- Reinigen
- Instandsetzen
- Mit Hülse versehen und Kapitale erneuern

Reparaturkosten

21 Euro inkl. MwSt.



Franz Xaver Bachem



Franz Xaver (1857 -1936) war der älteste Sohn von Josef Peter Wilhelm und Katharina Bachem, geborene Degen. Sein Pate wurde ein Freund der Familie, der Priester Franz Xaver Dieringer, der an der Bonner Universität Dogmatik lehrte und Mitbegründer und Präsident des Borromäus-Vereins war.

Das von Johann Peter Bachem (1785-1822) im Jahr 1818 gegründete Kölner Unternehmen „J. P. Bachem“ wurde von seinem Enkel 1840 vor dem Ruin bewahrt und in den folgenden Jahren erfolgreich ausgebaut. Der Buch- und Zeitungsverlag samt eigener Druckerei entwickelte sich zum führenden Verlag der preußischen Katholiken, denn Josef Bachem publizierte neben Büchern ab 1860 auch die Zeitung „Kölnische Blätter“, ab 1869 unter dem Titel „Kölnische Volkszeitung“. Die zentrumsnah ausgerichtete Zeitung war das Konkurrenzblatt der liberalen Kölnischen Zeitung aus dem Hause DuMont-Schauberg.

Franz Xaver durchlief eine sehr gründliche Ausbildung. Zuerst absolvierte er eine Lehre bei der Buch- und Kunsthandlung Henrichsen in Bonn, anschließend erlernte er bei

Brockhaus in Leipzig den Beruf des Buchhändlers. Zurück in Köln trat er 1881 in den väterlichen Betrieb ein. Auch drei seiner vier jüngeren Brüder arbeiteten später im Unternehmen.

Im wachsenden Familienunternehmen arbeitete Franz Xaver zunächst intensiv für die Zeitung und nebenher im Buchverlag. Mit den Jahren wurde er zur unentbehrlichen Stütze des Vaters. Nach dem Ableben von Josef Bachem am 21. August 1893 übernahm Franz Xaver die Leitung des Buch- und Zeitungsverlags. Noch im gleichen Jahr reiste er in die USA, um das dortige Zeitungswesen zu studieren und neue Geschäftsfelder zu sondieren. In Chicago besuchte er die Weltausstellung. Der junge Verleger interessierte sich sehr für die katholischen Gruppen der deutschen Auswanderer und hatte, unterstützt vom Vater, bereits die Geschäftsidee entwickelt, eine Wochenausgabe der Kölnischen Volkszeitung zu drucken. Gedacht war sie für „deutsche Katholiken im Auslande, welche in lebhafter Verbindung mit der alten Heimat zu bleiben wünschen (...)“. Das neue Blatt sollte zuverlässig und „von mäßigem Preis“ sein. Nach seiner Rückkehr setzte er das Vorhaben unverzüglich in die Tat um. Am 14.

September 1893 erschien die erste Nummer der „Wochenausgabe für das Ausland“. Der Umfang betrug acht Seiten. Wie das Hauptblatt war die Beilage von Beginn an auf Zuschüsse angewiesen. Das Auslandsblatt stellte sein Erscheinen erst Anfang April 1933 ein.

Franz Xaver Bachem hatte drei Söhne, die ganz im Sinne der Familientradition im Verlag arbeiteten. Sein Ältester, Karl Lambert, fiel 1917 im Ersten Weltkrieg. Hans Bachem übernahm 1920 als technischer Leiter die Druckerei von seinem Onkel Fridolin. Franz Xaver Bachem starb im Alter von 80 Jahren am 7. August 1936 in Bonn.

Die Büchersammlung Bachem wurde in der alten Stadtbibliothek übergeben, jedoch dort nicht geschlossen unter einer einigen Signatur aufgestellt. Stattdessen fügte man die Bücher den entsprechenden Sachgruppen hinzu. Wir erkennen sie heute am Bleistift-eintrag auf der letzten Buchseite, sie sind dort mit dem Verlagsnamen J. P. Bachem gekennzeichnet. Die auf den folgenden Seiten vorgestellten restaurierungsbedürftigen Bände stammen aus den Abteilungen Theologie und Geographie.



T30/4798+2

Verfasser

Nakatenus, Wilhelm: Himmlisch Palm-Gärtlein <franz.>. Le palmier céleste. 2. éd. rev., corr. & augm.
Köln: Johann Wilhelm Krakamp und Christian Simonis, Erben 1741

Provenienz

Geschenk von Franz-Xaver Bachem (1857-1936), J. P. Bachem Verlag 1894
Schriftl. Notizzettel, eine Blume und Blätter innenliegend

Einband

Ledereinband, handgefertigtes Papier als Spiegel (Kirche, Baum, Blüten)



Ein „Himmlisch Palm-Gärtlein“



Der Autor dieses berühmten Volksgebetsbuchs ist Wilhelm Nakatenus (1617-1682), Jesuit, Autor und u.a. Hofprediger des Kölner Erzbischofs. Der in Gladbach geborene Nakaten (frz. Nacatene) durchlief von Kind an die jesuitische Laufbahn. So besuchte er 1628-1636 die Jesuitengymnasien in Neuss und Köln, bevor 1635 sein Eintritt in den Orden erfolgte. Er studierte in Münster, wo er 1647 die Priesterweihe empfing. Als Professor lehrte er in der Zeit von 1652 bis 1655 am dortigen Jesuitenkolleg. Anschließend war er Prediger und Beichtvater in Jülich, Köln und Bonn, bis ihn 1675 Kurfürst Maximilian Heinrich zum Hofprediger berief. Es folgte eine Anstellung am Düsseldorfer Hof, bevor schließlich Aachen zu seiner letzten Wirkungsstätte wurde.

Das vorliegende Werk, sein Hauptwerk, war eines der erfolgreichsten Gebetbücher des 17. Jahrhunderts und von großer Bedeutung für die Laienspiritualität. Der in mehrere

Sprachen übersetzte Text fand weite Verbreitung und soll allein zwischen 1662 und 1668 tausendfach verkauft worden sein. Auch der Verlag J. P. Bachem druckte seit 1855 viele Ausgaben und Auflagen des Himmlischen Palmgärtleins. Das hier vorgestellte Exemplar ist die von Krakamp und Simonis in Köln gedruckte französischsprachige Ausgabe „Le palmier céleste“ in der zweiten Auflage von 1741.

Die Entstehung der Verlagsbuchhandlung „Krakamp und Simonis“ steht für ein Stück Kölner Unternehmensgeschichte im 18. Jahrhundert. Nach dem Tod des Druckers und Verlegers Heinrich Rommerskirchen übernahm dessen Tochter Katharina mit ihrem Ehemann Christian Simonis die Firma. Als Simonis 1737 verstarb, heiratete Katharina ihren Geschäftsgehilfen Johann Wilhelm Krakamp, mit dem sie gut 50 Verlagswerke herausbrachte und dessen Name fortan als erster genannt wurde.



Das muss gemacht werden

Einband

- Reinigen
- Neuen Rücken fertigen
- Ecken ergänzen
- Alten Rücken wieder aufbringen

Buchblock

- Reinigen
- Bünde ergänzen
- Papierrestaurierungen vornehmen

Restaurierungskosten

1.605,31 Euro inkl. MwSt.



GG3/2770

Verfasser

Bonne, Rigobert: Atlas de toutes les parties connues du globe terrestre. [Paris]: 1780

Provenienz

Geschenk von Franz-Xaver Bachem (1857-1936), J. P. Bachem Verlag 1894

Einband

Halbledereinband, handgefertigtes Vorsatzpapier (Blumenmuster)



Ein Atlas aus der Zeit der Aufklärung



Der französische Geograph und Mathematiker Rigobert Bonne erlangte als Kartograph einige Berühmtheit. 1727 in Raucourt in der Nähe von Sedan geboren, arbeitete er zunächst erfolgreich auf dem Gebiet der Gewässervermessung. Seine erste Veröffentlichung war folglich ein Atlas mit Seekarten (Atlas maritime), die er noch nach der traditionellen Methode des Duisburger Kartographen Gerhard Mercator als Zylinderprojektion ausführte. Seine erfolgreichen Arbeiten führten 1776 zur Ernennung zum Chefingenieur-Hydrographen der französischen Marine.

1780 veröffentlichte er seinen mit vielen Karten ausgestatteten „Atlas de toutes les parties connues du globe terrestre“. Der Untertitel „dressé pour l’histoire philosophique et politique des établissements et du commerce des européens dans les deux Indes“ verweist darauf, dass das Kartenwerk als Ergänzung zum gleichnamigen Buch von

Guillaume-Thomas François Raynal (Abbé Raynal) konzipiert war. Dessen 1774 veröffentlichter Text erfuhr durch diese geographische Darstellung im Nachhinein eine geographisch-visuelle Deutung. Wenige Monate später (1781) veröffentlichte Raynal eine Neuauflage seines aufklärerischen Werkes, das umgehend von der Kirche auf den Index gesetzt und laut Pariser Parlamentsbeschluss vom Henker öffentlich verbrannt wurde. Rigobert Bonne hat die Publikation seines Werkes nicht geschadet, der Abbé hingegen zog es 1781 sicherheitshalber vor, nach Deutschland zu fliehen. In seinen späteren Werken ersetzte Bonne die bewährte Methode der Mercator-Projektion durch ein selbst entwickeltes Verfahren (Bonne Projektion) - ein Verfahren, das sich letztlich nicht durchsetzen konnte. Er starb 1795 in Paris.

Franz Xaver Bachem schenkte den Atlas aus der Zeit der Spätaufklärung der Bibliothek des Bachem Verlages.



Das muss gemacht werden

Einband

- Rücken mit neuem Leder unterlegen
- Leder festigen
- Ecken festigen und neu einledern
- Überzugspapiere reinigen und festigen

Buchblock

- Reinigen
- Ölige Flecken entfernen bzw. reduzieren
- Überklebungen der Karten entfernen
- Gerissene Innenfalte unterlegen

Restaurierungskosten

1.624,35 Euro inkl. MwSt.



Johannes Fastenrath



Johannes Fastenrath wurde am 3. Mai 1839 als einziger Sohn einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie in Remscheid geboren. 1847 siedelte die Familie nach Köln über. Fastenrath besuchte das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium und studierte anschließend an den Universitäten Bonn, Heidelberg, München, Paris und Berlin Rechtswissenschaften. Nach der Promotion an der Universität Berlin begann er seine Referendarausbildung am Kölner Landgericht. Von Hause aus vermögend, zog sich Fastenrath aber bald vom Juristenberuf zurück und unternahm ausgedehnte Reisen. Als Privatier widmete er sich fortan seiner Lebensaufgabe, der Vermittlung zwischen der deutschen und der spanischen Kultur. In Köln war Fastenrath maßgeblich an der Gründung der Literarischen Gesellschaft im Jahr 1893 beteiligt. Neben Dichterlesungen und Vortragsabenden sind vor allem die „Kölner Blumenspiele“, eine Art

jährlich stattfindender romantischer Dichterwettbewerb, zu erwähnen. Die Fastenraths förderten außerdem den Kölner Karneval.

Bereits in seiner Studienzeit hatte Fastenrath Geschichte und Sprachwissenschaft als Nebenfächer belegt. Mit seiner kongenialen Ehefrau, der Schriftstellerin Luise Goldmann, übersetzte, editierte und schrieb er spanische Werke und förderte die spanische Literatur in vielfältiger Weise. Die Fastenraths unterstützten jedoch nicht nur die Kunstschaffenden, sondern sie leisteten ebenso großzügige Hilfe für die Opfer der verheerenden Naturkatastrophen und der Pestepidemie, die Spanien in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts heimsuchten. Für sein Engagement wurde Fastenrath besondere Hochachtung zuteil.

Am 16. März 1908 starb Johannes Fastenrath an den Folgen einer Lungenentzündung in Köln. Anlässlich

seines Todes verfassten etliche spanische Zeitschriften Nachrufe. Der spanische König Alfonso XIII kondolierte der Witwe und bedankte sich für die Legate für notleidende deutsche und spanische Schriftsteller. Ab 1909 wurde in Barcelona bei den „Jocs Florals“ der „Fastenrath-Preis“ vergeben.

Die „Bibliothek sei der Stadt Köln als Andenken an mich“ zu übergeben. So bestimmte es Fastenraths Testament. Die Schenkung an die Stadtbibliothek umfasste rund 10.000 Bände Literatur aus romanischen Ländern, darunter eine beachtliche Anzahl von Büchern zur spanischen Literatur, Geschichte und Landeskunde. Nach dem Aussondern der Dubletten wurden die Bücher in die nach Fächern gegliederte Aufstellungssystematik übernommen. Durch die Vergabe des Sammlungsvermerks „Sammlung Johannes Fastenrath“ wird die Bibliothek heute zumindest virtuell wieder zusammengeführt.



S25/1792

Verfasser

Guerra y Ribera, Manuel de: Apelacion al tribunal de los doctos, justa defensa de la aprobacion a las comedias de Don Pedro Calderon de la Barca...
[Hrsg.]: Xaraba, Gonzalo
Madrid: Imprenta del Mercurio 1752

Provenienz

Aus der Bibliothek von Johannes Fastenrath (1839-1908)

Einband

Pergamenteinband



Appell für Spaniens Dichter Pedro Calderon de la Barca



Der Autor des vorliegenden Buches, Manuel de Guerra y Ribera wurde am 2. Februar 1638 in Madrid geboren. Er gehörte dem 1198 gegründeten Orden der Trinitarier an, der sich von Frankreich aus über Italien und Spanien ausgedehnt hatte und in dem er als Lektor und Prediger Karriere machte. Mit seinem Zeitgenossen Pedro Calderon (1600-1681) verbanden ihn manche Gemeinsamkeiten. Der spanische Dichter hatte ein bewegtes Leben geführt, bevor der einstige Jesuitenzögling im fortgeschrittenen Alter 1650 in den Orden der Franziskaner eintrat und im Jahr darauf zum Priester geweiht wurde. Auch Guerra y Ribera trat literarisch hervor, 1662 veröffentlichte er seine Sermones „Sagrados Hyeroglíficos“. Hohe Ehre wurde ihm danach zuteil, da Carlos II ihn 1667 zum Hofprediger berief. Dort traf er auf den berühmten Calderon de la Barca, den 30 Jahre zuvor zum Hofdramatiker Ernannten, der seit 1663 auch als Hofkaplan wirkte.

In dem erst 1752 von Gonzalo Xaraba herausgegebenen Buch handelt es sich um eine 500 Seiten umfassende Schrift, in der sich Guerra y Ribera auf die Seite Calderons stellt, denn Jahre zuvor hatte die Inquisition zwei von dessen Komödien verboten und bis 1681 gegen ihn ermittelt. Bereits im Untertitel des Buches formulierte der Hofprediger seinen Appell zur Verteidigung der Billigung der Komödien des Don Pedro Calderon und forderte überdies die Anfechtung der Papiere, die bis zum Jahr 1683, also noch zwei Jahre nach Calderons Tod, gegen sie herausgekommen waren. Bei Erscheinen des Buches war Guerra y Ribera bereits seit 60 Jahren tot, er starb 1692 in Valencia.

Es handelt sich bei dem historischen Text somit um ein wichtiges Werk der spanischen Literaturgeschichte, das selbstverständlich in Fastenraths Bibliothek vorhanden war.



Das muss gemacht werden

Einband

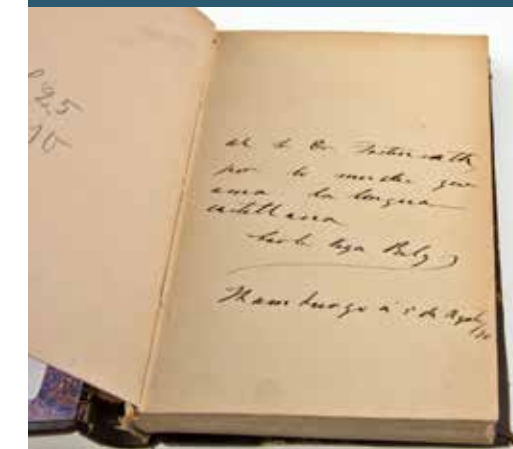
- Reinigen
- Verbindung von Einband und Buchblock wiederherstellen

Buchblock

- Reinigen
- Bünde ergänzen
- Neue Spiegel anfertigen

Reparaturkosten

1.100,75 Euro inkl. MwSt.



S25/6210-1

S25/6320

S25/4963

Verfasser

Plana Y Dorca, Joseph: Papellones.
Barcelona: Fidel Giró 1907

Vega Belgrano, Carlos: Pensamientos. Band 1.
Hamburg: Verl. Anstalt 1890

Luis Vélez de Guevara: El diablo cojuelo
verdades soñadas y novelas de la otra vida.
Nueva ed. corr.
Paris: Gaultier - Laguionie 1828

Provenienz

Aus der Bibliothek von Johannes Fastenrath
(1839-1908)

Einband

Leder- und Halbledereinbände

Kleine Auswahl aus Fastenraths Bibliothek



Das jüngste der drei Bücher aus dieser Auswahl stammt vom katalanischen Autor José Plana Y Dorca, dessen Bücher keine weite Verbreitung fanden. Sein Text „Papellones“ ist 1907 in Barcelona erschienen. Bekannt ist, dass der Verfasser bereits 1901, 1904 und 1905 Bücher in katalanischer Sprache im Verlag Fidel Giró veröffentlichte, von denen zwei Exemplare bis heute in der Bibliothek Fastenrath vorhanden sind. Es handelt sich um das Buch „Bastides y Pedruscall“ und die kleine Schrift „Els meus ex-libris y sa descripció filosófica“.

Beim zweiten Buch handelt es sich um die „Gedanken“ des 1858 geborenen Carlos Vega Belgrano, erschienen 1890-1891 in zwei Bänden in der Hamburger Verlagsanstalt. Es scheint das einzige Werk des argentinischen Diplomaten zu sein,

denn weitere Veröffentlichungen sind nicht nachgewiesen. Das seltene Werk ist außer in der USB Köln nur noch in der Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek nachgewiesen. Johannes Fastenrath hat sein Exemplar, versehen mit einer persönlichen Widmung, vom Verfasser erhalten.

Das dritte Werk ist eine bekannte Novelle von Luis Vélez de Guevara (1579-1644) aus der Blütezeit der spanischen Renaissance. Auch dem Vielschreiber Vélez de Guevara wurde die Ehre und Unterstützung als Hofdramatiker zuteil. Seinen Schelmenroman vom hinkenden Teufel schrieb er 1641. Das Werk wurde bis ins 19. Jahrhundert von verschiedenen Verlagen, u.a. in Madrid, Barcelona und, wie in der hier vorliegenden Ausgabe, in Paris neu aufgelegt.

Das muss gemacht werden

Einband

- Neue Lederrücken fertigen
- Alte Rücken wieder aufbringen

Buchblock

- Reinigen
- Instandsetzen
- Hülse fertigen

Reparaturkosten

112 Euro inkl. MwSt.
(Gesamtsumme für alle 3 Bände)



Heinrich Erkes



Der Kaufmann und Politiker Heinrich Erkes wurde am 18. Mai 1864 in Elberfeld geboren. 1868 zog seine Familie nach Köln. Nach dem Abitur begann der Kaufmannssohn an der Universität Bonn das Studium der neueren Sprachen und der Musik. An der Handelshochschule in Köln absolvierte er sein kaufmännisches Studium. Anschließend ging er nach Italien und lebte bis 1890 in Genua, wo er eine Familie gründete. Dann kehrte er nach Köln zurück und arbeitete in der väterlichen Firma, die er 1892 übernahm. Zwei Jahre zuvor war er in die SPD eingetreten. Rasch stieg er in der Kölner SPD auf und wurde 1917 Mitglied der Stadtverordnetenversammlung, 1921 wählte man ihn in den Preußischen Landtag. Konrad Adenauer

und Heinrich Erkes kannten sich bereits, als Erkes 1918 in den Arbeiter- und Soldatenrat gewählt wurde. Gemeinsam mit dem Fraktionsvorseher der SPD Wilhelm Sollmann und eben auch mit Erkes gelang es den Politikern, dass die Revolution in Köln unblutig verlief.

1903 lernte Heinrich Erkes, der aktiv die Bestände der Kölner Stadtbibliothek benutzte, den dortigen Bibliothekar und Musikwissenschaftler Dr. Joseph Gotzen kennen. Beide verband nicht nur die Liebe zur Musik, sondern auch die Begeisterung für Island. Erkes begann selbst Islandbücher zu sammeln, und brachte viele, darunter alte und seltene Drucke von seinen Reisen, auf die Insel mit. Als 1920 die USB

gegründet wurde, setzte Adenauer durch, dass Erkes Universitätsbibliothekar wurde. Voraussetzung war, dass dieser seine Sammlung, rund 4500 Bände, darunter allein 232 alte Drucke, der USB überließ und ihre Katalogisierung selbst vornahm. Die Ernennung war umstritten und als „Kölner Klüngel“ in der Presse gebrandmarkt.

Nach Heinrich Erkes Tod im Jahr 1932 hat sein Schwiegersohn Otto Löffler die Förderung der Sammlung jahrelang fortgeführt. Mit mehr als 10.000 Titeln besitzt die USB dank Heinrich Erkes die größte Islandsammlung im deutschsprachigen Raum. Bis heute erwerben und sammeln wir Bücher aus und über Island.



AD+I50

Verfasser

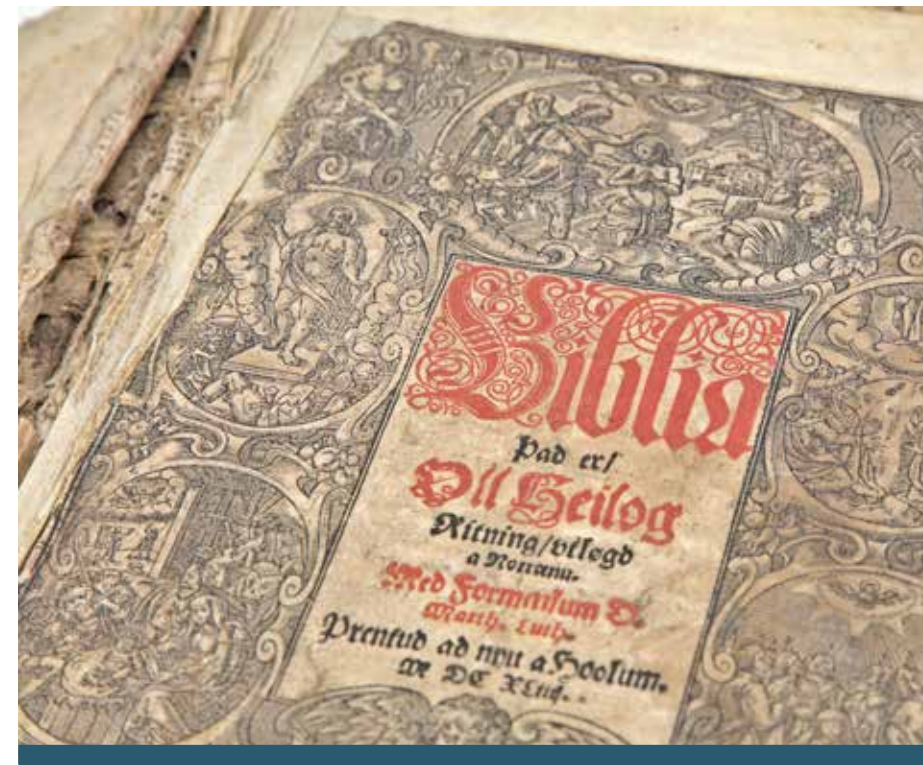
Porlák-Biblia. [Übers.: Porlákur Skúlason]
Hólar: Halldor Asmundsson 1644

Provenienz

Aus der Bibliothek von Heinrich Erkes
(1864-1932)

Einband

Isländischer Einzelstempelinband



Isländische Bibel



Die Porlák-Bibel ist die zweite Vollbibel, die auf Island gedruckt wurde. Der dänische König Christian IV. erteilte bereits am 3. April 1635 das entsprechende Privileg und ordnete eine neue Ausgabe der isländischsprachigen Bibel aus dem Jahr 1584 an, die Guðbrandur Þorláksson (1571–1627 Bischof von Hólar in Nordisland) übersetzt hatte. Þorlákur Skúlason war von 1628 bis 1658 der dritte evangelische Bischof in Hólar. Für die neue Ausgabe revidierte er die Guðbrands-Bibel unter Einbeziehung der dänischen Bibel von Hans Poul Resen (1607) und der Bibelübersetzung Martin Luthers. Unterstützung erhielt er von seinem Mitarbeiter, dem

Domprediger zu Hólar Sveinn Jónsson. Der Druck dieser zweiten Bibel begann erst 1640. Im Jahre 1644 waren die 500 Folio-Bände fertiggestellt. Im Unterschied zur Guðbrands-Bibel sind die Verse nummeriert. So lag 60 Jahre nach der ersten isländischen Bibel eine weitere vor, die jedoch sprachlich und typographisch nicht ganz an ihre Vorgängerin heranreichte. Sprachlich fällt sie durch die Übernahme zahlreicher dänischer Ausdrücke auf.

Den Einzelstempelinband fertigte der Buchbinder Ísleifur Finnbogason (1765-1837) aus Ostisland. Die Buchstaben I F S auf den rautenförmigen Stempeln sind seine Initialen.



Das muss gemacht werden

Einband

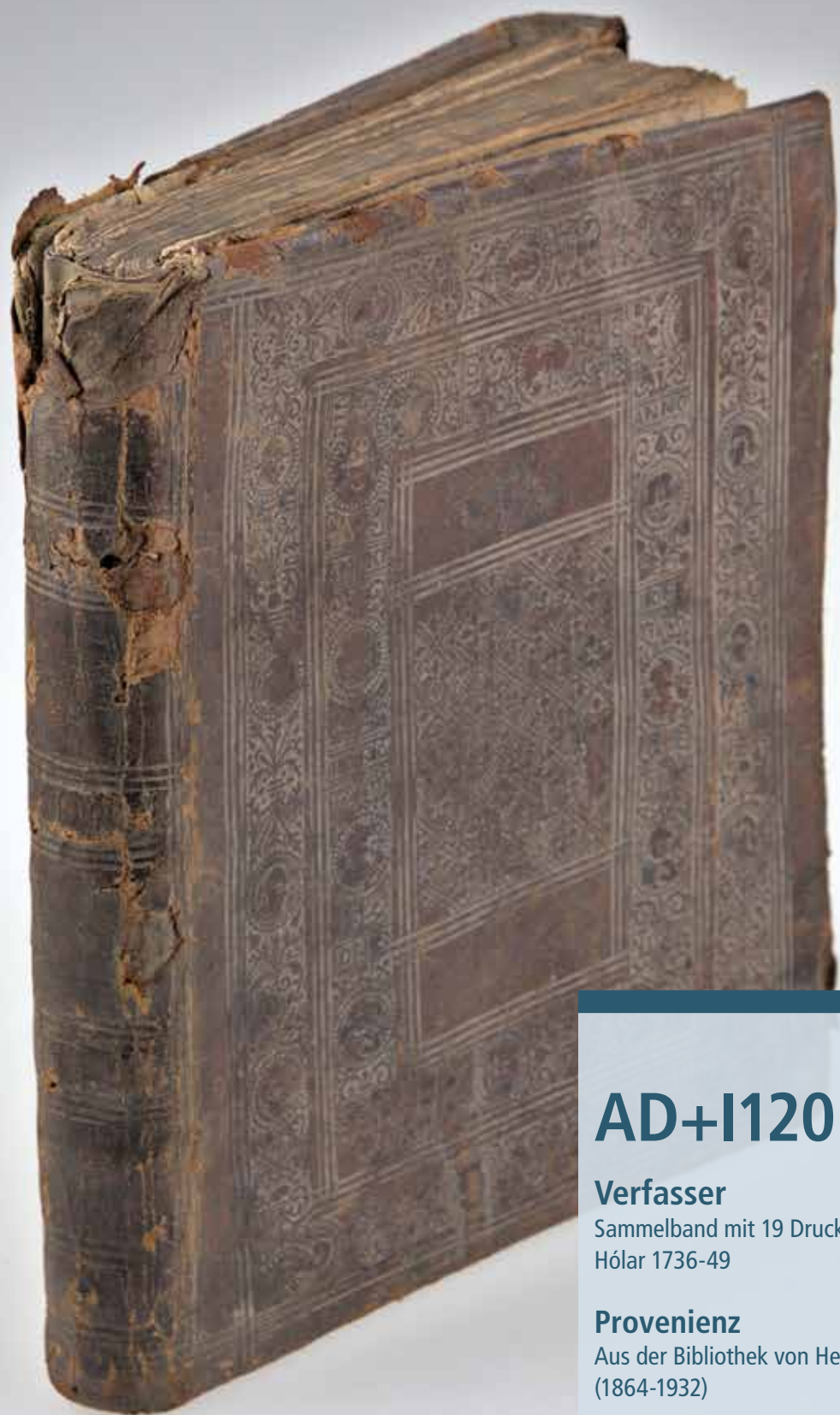
- Reinigen
- Fehlstellen im Leder ergänzen
- Risse schließen

Buchblock

- Reinigen
- Neuheften
- Partiiell glätten
- Fehlstellen ergänzen
- Risse schließen
- Altrestaurierungen entfernen
- Fliegendes Blatt ergänzen
- Bünde verlängern
- Kapitale sichern/festigen

Restaurierungskosten

4.501,77 Euro inkl. MwSt.



AD+I120

Verfasser

Sammelband mit 19 Drucken
Hólar 1736-49

Provenienz

Aus der Bibliothek von Heinrich Erkes
(1864-1932)

Einband

Isländischer Rollleinband, 1686



Vermischte Kirchenverordnungen



Der Sammelband ist in vielerlei Hinsicht faszinierend. Es handelt sich um eine Sammlung von kirchenrechtlichen Vorschriften und königlichen Erlassen, die als Handexemplar von Geistlichen in Benutzung war. Die Texte wurden zusammengebunden, um eine brauchbare, vollständige Sammlung kirchlicher Vorschriften und Gesetze zur Hand zu haben. Dementsprechend wurde der Band intensiv benutzt, die Ästhetik war eher zweitrangig. Einzigartig ist die Sammlung auch wegen ihrer handschriftlichen Teile, z.B. dem Inhaltsverzeichnis. Auf vielen Dekreten ist vermerkt, an welchen Sonntagen des Kirchenjahres sie vorzulesen sind. Es folgen auf vier Blättern Ausführungen zur Erteilung der Sakramente. Am Ende

befinden sich auf 12 Blättern weitere Verordnungen von verschiedenen Schreibern. Die letzte und jüngste Handschrift ist auf 1757 datiert.

Der Rolleneinband ist ein interessantes Beispiel isländischer Einbandkunst aus dem späten 17. Jahrhundert. Er wurde für den Sammelband wiederverwendet, weswegen er nicht genau auf den Buchblock passt. Er ist mit einem Stempel dekoriert, der die Buchstaben ION S NIOLFS und die Jahreszahl 1686 enthält. Dieser wurde bereits auf anderen Einbänden beschrieben. Laut Bibliothekar und Forscher Guðmundur Finnbogason kommt in der ersten isländischen Volkszählung 1703 ein Bauer namens Jón Snjólfsson vor, der der Buchbinder sein könnte.

Das muss gemacht werden

Einband

- Reinigen
- Fehlstellen ergänzen
- Risse schließen
- Makulatur aus den Deckeln entnehmen und ersetzen

Buchblock

- Reinigen
- Partiiell glätten
- Fehlstellen ergänzen
- Risse schließen
- Neuheften
- Spiegel entnehmen und ersetzen

Restaurierungskosten

1.686,23 Euro inkl. MwSt.



Otto Wolff



Otto Wolff wurde am 8. April 1881 in Bonn geboren. Sein Vater Johann Peter Wolff (1845-1892) war Organist an der dortigen Stiftskirche. Der Sohn absolvierte eine kaufmännische Ausbildung. Nach seiner Militärzeit ging er nach Köln und arbeitete zunächst als Vertreter des Schrotthändlers Pelzer. Mit 23 Jahren machte er sich als Kaufmann selbstständig. Mit Ottmar Strauß als Teilhaber gründete er 1904 die Eisengroßhandlung Otto Wolff OHG, die bald schon expandierte. Das Unternehmen ging im Handel mit Schrott neue Wege, kaufte Industrieanlagen auf, um sie anschließend zu verwerten. 1912 besaß die Firma bereits Zweigniederlassungen in Berlin und Leipzig. Die Kölner Niederlassung befand sich in der Zeughausstraße, in dem Gebäude, das zuvor Gustav

von Mevissen und seine Familie bewohnt hatten.

Otto Wolff, seit 1938 Ehrensenator der Universität zu Köln, war ein passionierter Kenner und systematischer Sammler von Büchern, der die USB Köln seit den 1920er Jahren kannte. Seit 1933 hatte er Kontakt zum damaligen Bibliotheksdirektor Hermann Corsten und bei einem Besuch im Jahr 1939 versprach er diesem, der USB nach seinem Tod die Büchersammlung zu überlassen und sie somit der Stadt Köln zu stiften. Als Otto Wolff am 22. Januar 1940 in Berlin verstarb, trat diese Abmachung nur wenige Monate später in Kraft. Der Hauptteil der Bibliothek befand sich, mit Ausnahme der rund 1.300 Bände aus seiner Kölner Wohnung, in Berlin. Im August 1940 veranlasste

ein mit Wolffs Nachlass beauftragtes Berliner Notariat die Übersendung der 113 Kisten.

Das Herzstück der rund 10.000 Bände umfassenden Bibliothek bildet die Literatur zur deutschen (vorw. preußischen) und französischen Geschichte. Wolff selbst gliederte seine Büchersammlung in 25 Sachgruppen. Diese Aufstellung wurde in der USB beibehalten, so dass die Bände heute noch nach der von ihm vergebenen Systematik aufgestellt sind. Herausstechend ist die beeindruckende Sammlung von Schriften aus und über die Revolutionen von 1789, 1830 und 1848, die viele Flugschriften und andere seltene Stücke enthält. Die nächstgrößere Abteilung der Bibliothek bilden die wirtschaftswissenschaftlichen Bücher.



WOLF.FOL81

WOLF.N321

Verfasser

Das Leben Napoleons, dargestellt in lithographierten Bildern.

Band 1. Frankfurt: Vogel 1830

Norvins, Jacques Marquet de: Histoire de Napoléon.

Bruxelles: Jamar 1838

Provenienz

Aus der Bibliothek von Otto Wolff (1881-1940)

Einband

Brauner und grüner Halbledereinband.



Napoleon wird zur Legende



Bei den beiden hier vorgestellten Büchern handelt es sich um idealisierende Biografien über den im Mai 1821 auf der Insel St. Helena verstorbenen Ex-Kaiser der Franzosen. Beide auch außerhalb Frankreichs publizierte Werke sind Zeugen einer Napoleon-Renaissance. Wolffs Exemplare erschienen in Brüssel und Frankfurt, somit in Städten, die erst wenige Jahre zuvor von seiner Herrschaft befreit worden waren.

Das Buch des französischen Politikers und Militärhistorikers Jacques Marquet de Montbreton, Baron von Norvins (1769-1854) ist eine gekürzte Version seiner 1827 erstmals und 1829-1834 publizierten vierbändigen „Histoire de Napoléon“. Bereits 1828 erschien eine erste deutsche Ausgabe, insgesamt wurde das Werk zu einem Bestseller.

Zunächst aufgrund seiner Gegnerschaft zur Revolution zur Emigration aus Frankreich gezwungen, wurde er später zu einem überzeugten

Anhänger Napoleons und machte Karriere, unter anderem im Verwaltungstab von General Leclerc, Napoleons Schwager. Nach dem Sturz des Kaisers wurde Marquet aus dem Dienst entlassen. Fortan widmete er sich der literarischen Napoleon-Verehrung, an der sein überaus erfolgreiches Buch großen Anteil hatte.

In diesem Kontext entstand auch das folgende deutschsprachige Werk über das Leben Napoleons. Die drei großformatigen und reich mit Lithographien illustrierten Bände erschienen 1830. Es sind besonders seltene Exemplare, die Wolff für seine Bibliothek erwerben konnte. In deutschen Bibliotheken ist nur ein weiteres Exemplar in der Universitäts- und Landesbibliothek Bonn nachgewiesen.

Restauriert werden muss der erste Band, die Bände zwei und drei konnten in der Buchbinderei der USB instandgesetzt werden.



Das muss gemacht werden

Einband

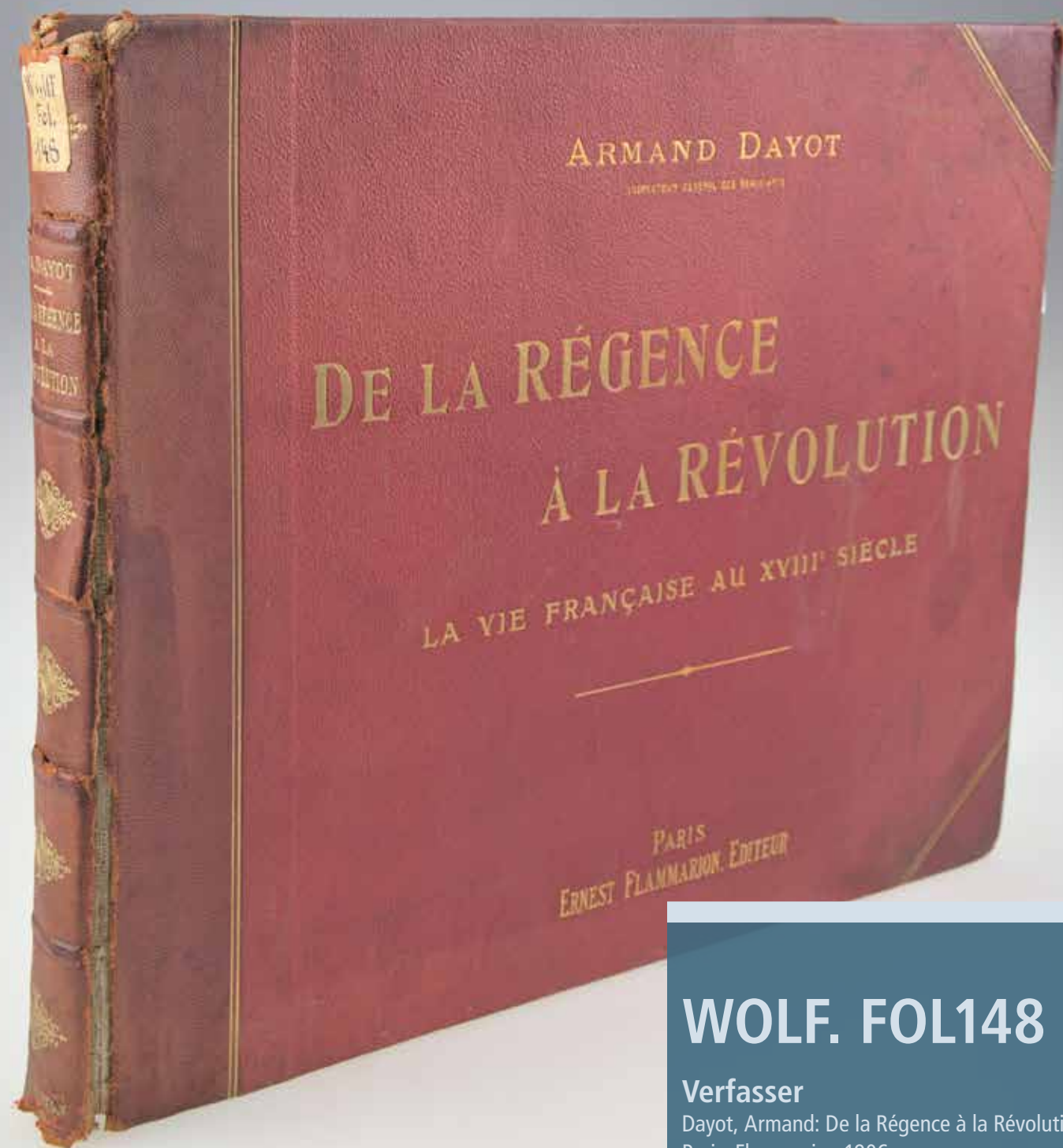
- Reinigen
- Neuen Rücken anfertigen bzw. ergänzen
- Alte Rücken(fragmente) wieder aufbringen
- Ecken ergänzen

Buchblock

- Reinigen
- Papierrestaurierungen vornehmen
- Ggf. Bünde ergänzen

Restaurierungskosten

2.958,54 Euro inkl. MwSt.
(Gesamtsumme für beide Bände)



WOLF. FOL148

Verfasser

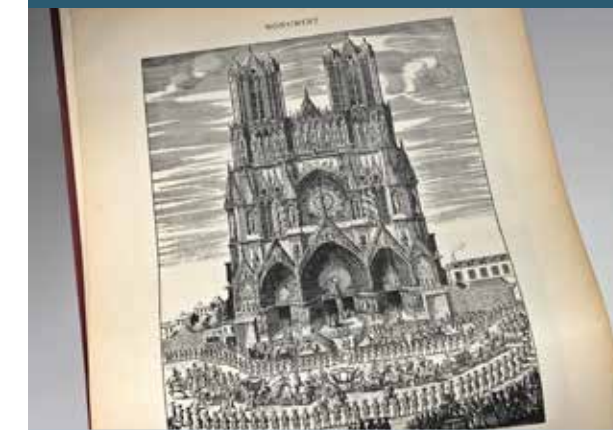
Dayot, Armand: De la Régence à la Révolution. Paris: Flammarion 1906

Provenienz

Aus der Bibliothek von Otto Wolff (1881-1940)

Einband

Roter Halbledereinband



Das Frankreich des 18. Jahrhunderts in Bildern



Das Buch „De la Régence à la Révolution“ ist eine von vielen Publikationen des französischen Kunstkritikers und Schriftstellers Armand Dayot (1851-1934).

Der studierte Jurist Dayot arbeitete zur Zeit der Dritten Republik als Stabschef des Ministers für Schöne Künste der Regierung Gambetta. Er verfasste mehr als 30 kunsthistorische Werke. Im Jahr 1905 gründete er die Zeitschrift „L' Art et les artistes“, ein monatliches Magazin für antike und

moderne Kunst, das bis 1939 erschien. Nach seinem Tod wurde seine Tochter die Herausgeberin.

Bei dem prächtigen Folianten im opulenten Einband handelt es sich somit auch um ein kunsthistorisches Werk, das Dayot in seiner Funktion als „Inspecteur General des Beaux-Arts“ publizierte. Der Band beinhaltet zahlreiche Abbildungen, viele davon großformatig, die das Leben im Frankreich des 18. Jahrhunderts illustrieren.

Das muss gemacht werden

Einband

- Reinigen
- Rücken ergänzen
- Alten Rücken wieder aufbringen

Buchblock

- Reinigen
- Papierrestaurierung vornehmen

Restaurierungskosten

911,54 Euro inkl. MwSt.



Buchpate werden

Vorteile einer Buchpatenschaft	108
Formular Buchpatenschaft	109
Unsere Publikationen	111



Die Inventare der Sammlung Hittorff



Wenn Sie Buchpate werden möchten, können Sie ein Buch aus unserem Programm „Wallrafs Bücher“ auswählen. Wir freuen uns aber auch über einen Betrag, den wir in Ihrem Namen für ein „notleidendes“ Buch unserer Wahl einsetzen können. Wir informieren Sie dann über die Verwendung Ihrer Spende.

Vorteile einer Buchpatenschaft:



- Sie erhalten eine Spendenquittung und eine Buchpatenurkunde mit Informationen zu „Ihrem“ Buch.
- Möchten Sie jemandem eine Freude machen? Dann verschenken Sie eine Patenschaft! Ihr Name bzw. der Name des Beschenkten erscheint, Ihr Einverständnis vorausgesetzt, im Onlineverzeichnis der Buchpaten.
- Sie sind herzlich eingeladen, sich das Buch ihrer Wahl vor oder nach der Restaurierung anzusehen.
- Ihr Name fließt in die Geschichte „Ihres“ Buches ein: Ein Etikett mit Ihrem Namen in der Schutzkassette wird an Ihre Großzügigkeit erinnern. Die Kassette fertigt unsere Buchbinderei für die restaurierten Bücher individuell an.

Bd. 1 Die Bauprojekte, 1821–1858 (1996)
Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, 8
ISBN 3-931596-07-9/ISSN 0938-7765

Bd. 2 Die Alben von Jean-François-Joseph Leconte (1783–1858)
Architekturen, Skizzen und Visionen (2005)
Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln, 14
ISBN 3-931596-27-3/ISSN: 0938-7765

Bd. 3 Die italienische Reise, 1822–1824 (2012)
Leider vergriffen
Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek, 22
ISBN 978-3-931596-66-8/ISSN 0938-7765

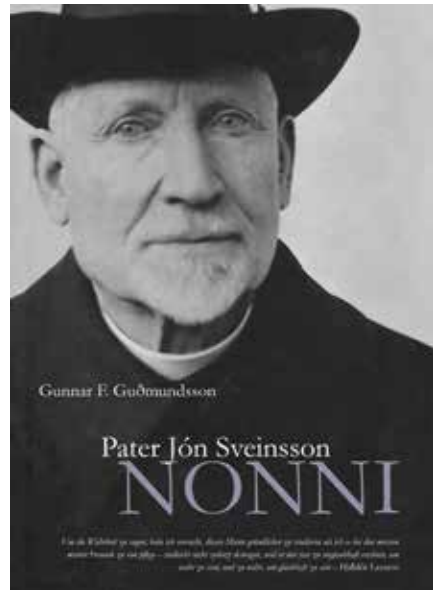
Bd. 4 Das Album „Sicile Moderne“. Zeichnungen von einer Pilgerfahrt ins wahre Paradies der Künste (2013)
Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek, 23
ISBN 978-3-931596-74-3/ISSN: 0938-7765

Bd. 5 „SICILE ANCIENNE“
Hittorff and the architecture of classical Sicily (2017)
Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek, 25
ISBN 978-3-931596-94-1/ISSN: 0938-7765

Bd. 6 Hommage für Hittorff 1792-1867
Bilder, Bücher und Würdigungen (2020)
Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek, 28
ISBN 978-3-946275-06-0/ISSN 0938-7765

Bd. 7 Color into life: Hittorff's laves émaillées, 1834–1841 (2018)
Schriften der Universitäts- und Stadtbibliothek, 27
ISBN 978-3-931596-95-8/ISSN 0938-7765

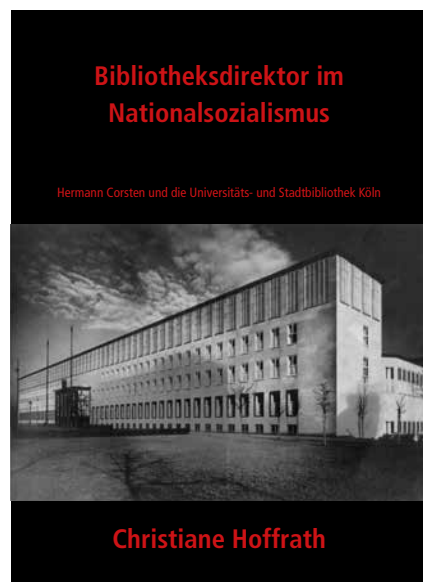
Eine kleine Auswahl aus den Schriftenreihen der USB



Große Schriftenreihe Band 27
Guðmundsson, Gunnar F. :
Pater Jón Sveinsson - Nonni
Köln 2017, 586 S., ISBN 978-3-931596-99-6



Große Schriftenreihe Band 13
Gabel, Gernot & Wolfgang Schmitz (Red.):
Kölner Sammler und ihre Bücherkollektionen in der USB
Köln 2003, 221 S., ISBN 3-931596-25-7



Kleine Schriftenreihe Band 36
Hoffrath, Christiane:
Bibliotheksdirektor im Nationalsozialismus. Hermann
Corsten und die Universitäts- und Stadtbibliothek Köln
Köln 2013, 208 S. : Ill., ISBN 978-3-931596-68-2



Kleine Schriftenreihe Band 41
Neuhausen, Hubertus [Hrsg.]:
Hansherbert Wirtz. Kölner Fotograf und Redakteur
Köln 2014, 172 S., Ill., ISBN 978-3-931596-90-3

Eine kleine Auswahl von Jahresgaben der Kölnischen Bibliotheksgesellschaft



Jahresgabe der Kölnischen Bibliotheksgesellschaft 2021
Geschichte der Juden in Köln.
Von C. Axenfeld, evangelischer Pastor und Agent des
Rheinisch-Westfälischen Vereins für Israel zu Köln, 1864, 56 S.



Jahresgabe der Kölnischen Bibliotheksgesellschaft 2018
Die Revolution in Köln.
Ein Bericht über Tatsachen von W. Sollmann, Mitglied des
Arbeiter- und Soldatenrates in Köln, 1918, 39 S.



ANA & BELA, Kölnisches Volksblatt. Erstes Reprint von Köln ältes-
tem Underground-Magazin mit allen Heften von 1969-72
in einem mit Handsiebdruck gestalteten Faltkarton.

Bitte bestellen Sie die Bücher und Jahresgaben über unsere Homepage.
Hier finden Sie viele weitere Veröffentlichungen der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln.
ub.uni-koeln.de/ueber_uns/profil/pub/



UNIVERSITÄTS- UND STADTBIBLIOTHEK KÖLN

Universitätsstraße 33
50931 Köln

ub.uni-koeln.de

Buchpatenprogramm:
ub.uni-koeln.de/ueber_uns/buchpaten

Bibliothek Ferdinand Franz Wallraf:
ub.uni-koeln.de/sammlungen/wallraf

Kölnische Bibliotheksgesellschaft:
ub.uni-koeln.de/ueber_uns/freunde